



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

325 (18.7.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142690](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142690)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.  
Eringelohn 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfg.

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.  
Kurzfristige Inserate . . . 30  
Die Restante-Zeile . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 325.

Montag, 18. Juli 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

Die Einigungsverhandlungen im Gipsergewerbe.

B.C. Karlsruhe, 17. Juli. Ueber die Einigungsverhandlungen im Gipsergewerbe für das Lobngebiet Baden, Württemberg, Rheinpfalz und Elsaß ist weiter zu berichten: Zu Beginn der Samstagssitzung stellte Stadtrichter Dr. Hertrich fest, daß in einer Zeitung Berichte über die Verhandlungen erscheinen mit der Ueberschrift „Für Tarifbewegung im Karlsruher Gipsergewerbe“. Stadtrichter Dr. Hertrich hält es für seine Pflicht, um Irrtümern zu vermeiden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Schiedsgerichtsverhandlungen sich nicht auf das Karlsruher Gipsergewerbe allein beziehen, sondern daß die Streitigkeiten durch Zentralbestimmungen für die unter der Ueberschrift angegebenen Landesteile heiligt werden sollen. Die Objektivität der Berichte beanstandete er nicht. Die zweitägigen Verhandlungen haben nur in einem Punkte Einigung erzielt und dies ist in der Festlegung der juristischen Instanzen und der Schiedsgerichte, sowie in noch einigen anderen untergeordneten Fragen. Alle übrigen Punkte von teils wirtschaftlicher, teils sozialer Bedeutung, die in den beiden Tagen zur Verhandlung standen, konnten eine Einigung nicht erzielt werden und wurden deshalb dem Schiedsgericht zur Entscheidung überwiesen. Das Schiedsgericht hat auch mehrere Male über verschiedene Punkte verhandelt, jedoch werden die Schiedssprüche nicht bekannt gegeben, bis zur endgültigen Durchberatung der Tarifbestimmungen. Am Montag sollen die Verhandlungen aus. Sie werden nächsten Dienstag vormittag 9 Uhr weiter geführt. Es wäre zu hoffen, daß die große Arbeit, die hier sowohl für die Parteien, wie für das Schiedsgericht entsteht, von Erfolg gekrönt wird.

Unbesatzung auf der Rabenbahn.

\* Frankfurt a. M., 17. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag kurz vor 12 Uhr auf der Rabenbahn in der Arena. Der französische Schrittmacher Antonio Gregori, der trainieren wollte, und sich zum ersten Male auf der Frankfurter Rennbahn befand, rannte mit voller Wucht die weisse Kurve hinauf und rannte gegen die obere Brüstung, wobei er vom Motorabfiel. Er hatte den Schädel gebrochen und war sofort tot.

17. Kongreß des Deutschen Schachbundes.

\* Hamburg, 17. Juli. Der 17. Kongreß des Deutschen Schachbundes, veranstaltet vom Hamburger Schachklub aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens, wurde hier eröffnet. In der öffentlichen Mitgliedserversammlung wurde beschlossen, die Wahl des nächsten Vorstandes dem Vorstand zu überlassen und dafür für 1911 Köln in Aussicht genommen. Prof. Dr. F. Berger-Egry und Schachmeister Karl Schlechter-Wien wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Teilnahme von ersten Schachspielern aus Deutschland und fremden Ländern ist groß.

Generalfest.

\* Bilbao, 17. Juli. Die Streikenden bewarfen die Bureaus der Gesellschaft mit Steinen und versuchten, mit Gewalt in die Mine einzudringen. Ein Streikender wurde dabei tödlich verwundet. In dem Bergarbeiterdorf Ontuella griffen die Ausständigen mehrere Posten an, die darauf Feuer gaben. Ein Mann wurde verwundet. Wie verlautet, soll am Montag der Generalfest erklärt werden.

Ende eines Lohnkampfes.

§ Tuttlingen, 18. Juli. Der seit acht Wochen dauernde Lohnkampf im Tuttlinger Schuhgewerbe ist durch einen am Samstag abgeschlossenen Vergleich zu Ende gekommen. Die Arbeit wird heute in sämtlichen Betrieben wieder aufgenommen. Die Arbeiter haben insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als die fünfviertelstündige Mittagspause zugestanden wurde. Der festgesetzte Tagelohn bleibt unverändert. Stundenlöhne werden in der Bezahlungssiffer in der Weise erhöht, daß der seitberige Arbeitslohn erreicht wird. Der Samstag wird jeweils auf Freitag verlegt. Die Ueberstunden werden mit 2% Zuschlag bezahlt. Die Arbeiter verpflichten sich ohne jede Ausnahme zur strengsten Einhaltung und inerkostenlosen Ausübung der festgesetzten Arbeitszeit.

Ein politischer Mord in Persien.

London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Bureau). Der Vertreter der „Times“ in Teheran telegraphiert, daß die Ermordung Ehed Abdulah, des ersten Ministes von Teheran, als ein Akt der Rache anzusehen sei für den Kampf, den der Ermordete gegen die Verfassung führte. Ferner sei eine entscheidende Ursache für seine Ermordung auch gewesen, daß Gerüchte im Umlauf waren, denen zufolge Ehed Abdulah ein liberales Manifest bei sich gehabt haben soll, das er in den nächsten Tagen veröffentlichen wollte.

Mordtöten.

London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Bureau). Zwei Mordtöten sind in der vergangenen Nacht wiederum in England verübt worden. In dem Londoner Vorort Battersea wurde der Schauspieler Anderson von einem unbekannten Mann ermordet. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, Licht in diese geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen. Ferner erschoss in einem Hotel in Cromer eine Frau ihren Ehemann und brachte sich dann selbst mittels eines Schusses ums Leben. Das Ehepaar war erst gestern früh in Cromer eingetroffen. Aus Papieren, die man in ihrem Zimmer vorfand, scheint die Ursache des Familiendramas hervorzugehen, doch verzögert die Polizei vorläufig jede weitere Mitteilung.

Große Waldbrände.

London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Bureau). Aus Winnipeg werden weitere große Waldbrände gemeldet. In dem Distrikt von Karbo Nelson ist das Feuer ausgebrochen und hat mit großer Schnelligkeit um sich gegriffen. Bei Kutens scheint das ganze Gebirge in Flammen zu stehen. In der Nähe von Caslo wird alles aufgegeben, das Feuer einzudämmen. Über bisher war es leider nicht möglich, dem wütenden Element Einhalt zu tun. Dabei ist es heiß und trocken.

Der Wirrwarr in Nicaragua.

London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Bureau). Der Vertreter der „Morning Post“ in Washington telegraphiert, daß die Beamten des Staatsdepartements, deren Aufgabe es sei, die Entwicklung der Verhältnisse in Nicaragua mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, der Ansicht sind, daß die Vereinigten Staaten demnächst sich veranlaßt sehen werden, einzugreifen, um dem Wirrwarr in der Republik ein Ende zu machen.

Hestige Kämpfe zwischen Portugiesen und Chinesen.

London, 18. Juli. (Von unserem Londoner Bureau). 50 Matrosen des portugiesischen Kreuzers „Yonaa Amalia“ wurden am gestrigen Sonntag bei Coloman und Macco gefangen, um die Truppen zu verstärken. Der von den Portugiesen bei dieser Stadt gebaltene Platz wurde mit Gewalt angegriffen. Es kam zu einem heftigen Kampfe, über dessen Ausgang noch nichts vorliegt.

Der Zar und die Finländer.

\* Riga, 17. Juli. Kaiser Nikolaus besuchte gestern das Ritterhaus. Landmarschall Pilar von Rildau begrüßte den Gast und sagte: Der Adel halte es für seine Ehrenpflicht den Peter dem Großen und seinen Nachfolgern geleisteten Eid der Treue den künftigen Generationen als Heiligtum zu vererben. Der Kaiser dankte für die Ergebenheit und Liebe des livländischen Adels zum Kaiser und dem gemeinsamen Vaterlande; er schätze sie gleich seinen Vorgängern. Er bedauere, daß eine Unpäßlichkeit die Kaiserin an dem Besuch des gästlichen Ritterhauses verhindert habe.

Raphtawerke in Brand.

\* Baku, 17. Juli. In den Raphtawerken von Schibjew sind 300 000 Kub. Fuß Öl und Petroleum in Brand geraten. Das Feuer ging auf die Werke der kaukasischen Gesellschaft über, wo ein Reservoir ausgebrannt ist; mittags war das Feuer noch nicht gelöscht.

\* \* \*

\* Frankfurt a. M., 17. Juli. (Priv. Tel.) Das 17jährige Dienstmädchen Louise Müller aus Karben bei Friedberg, war bei brennender Petroleumlampe eingeklinkert. Die Lampe stürzte um und das Mädchen erlitt schreckliche Brandwunden, denen es heute nachmittag erlag.

\* Weilburg, 15. Juli. Heute fand hier der 22. Verbandstag des Verbandes Nassauischer Genossenschaften statt, der von etwa 300 Genossenschaftlern besucht war. Der Verband zählt 215 Verbandsgenossenschaften mit 22 255 Mitgliedern, darunter 127 Kreditgenossenschaften.

\* München, 17. Juli. Kommerzienrat R. F. Meyerler, Gründer der Gummiabrik-Aktiengesellschaft Meyerler u. Co., ist gestorben.

\* Paris, 17. Juli. Infolge der Kämpfe bei Mal e l Sacha ging von Frau eine Batterie Artillerie zur Verstärkung nach Taurit.

\* Kopenhagen, 17. Juli. Der dänische Minister Swendsen stieg 4 Uhr früh hier auf und überflog den Sund. Er landete nach 31 Minuten wohlbehalten bei Malmö.

### Wassermann.

In der Sitzung des Vorstandes des National-liberalen Wahlvereins für den Kreis Saarbrücken vom 15. Juli ist folgender Entschluß einstimmig angenommen worden:

Der Hauptvorstand des National-liberalen Vereins für den Wahlkreis Saarbrücken spricht dem Reichstagsabgeordneten Wassermann sein lebhaftes Bedauern aus über die ungerechten Angriffe, die gegen seine parlamentarische Tätigkeit in der Presse erhoben worden sind und versichert ihm seines einmütigen und uneingeschränkten Vertrauens. Er bedauert den Entschluß des Abg. Wassermann, ein Reichstagsmandat nicht mehr anzunehmen zu wollen, und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine unersehbare Kraft doch noch der Partei erhalten bleibt.

Daß Wassermann ein Reichstagsmandat nicht mehr annehmen werde, ist eine Behauptung konterbatter und rechtsnational-liberaler Organe, deren Ursprung nur in den geheimen Wünschen ihrer Autoren zu suchen ist. Im übrigen ist im Interesse der national-liberalen Partei der Entschluß der Saarbrücker National-liberalen sehr zu begrüßen. Die Kreuzzeitung, die auch in ihrer heutigen Wochenschau wieder die Sehnsucht nach einer Spaltung der National-liberalen, nach einer kleinen einflussreichen rechtsnational-liberalen Partei durchblicken läßt, „einer Krennung der national-liberalen Partei von den Jungliberalen das Wort redet“, sollte gerade aus diesem Entschluß erkennen, daß es doch nicht so ganz leicht ist, die national-liberalen Partei zu spalten und zu zertrümmern, wie sie und ihre Konfessionen beim Insturm auf Wassermann sich vorstellten. Dieser Insturm hat vielmehr eine kräftige Reaktion hervorgerufen, die gipfelte in dem Willen zu fester Geschlossenheit und in erneuerten Kundgebungen des Vertrauens zu Wassermann und Wassermanns Politik. Von einer dieser Kundgebungen wollen wir hier noch Kenntnis geben, es ist die der Jungliberalen. Die Jungliberalen Blätter schreiben ganz in unserem Sinne:

Der jetzige politische Kurs der National-liberalen Partei findet seinen Ausdruck in der Persönlichkeit des Führers Wassermann. Er, dessen Name unlösbar mit der Geschichte und den Geschicken der Partei verknüpft ist, hat mit fester Hand und starkem Willen das Parteischiff durch die vielen gefährlichen Klippen und Untiefen des letzten Jahres gesteuert. Er, dem eine Politik der Unpopulärheit und Kleinlicher Taktik einschreiben widerstrebt, der durch einen energischen Willen, durch kluge und vornehm-männliche Vermittlungstätigkeit schon in mancher kritischen Situation die Widerstrebenden mit sich forttrieb, allzulangliche begehrte und Wegensache ausglich, genießt das unbedingte Vertrauen der Gesamtpartei. Seine, auf die Aufrechterhaltung der seit der Finanzreform glücklicherweise reinlichen Schöpfung zwischen rechts und links gerichtete Politik hat die einmütige Billigung der Partei gefunden, und auch der Verlauf der Dinge bei der preussischen Wahlrechtsreform hat unzweifelhaft bewiesen, daß auch der preussische Teil der Gesamtpartei sich entschlossen hat, den eingeschlagenen Weg unbeirrt weiter zu geben. Die Persönlichkeit Wassermanns an der Spitze bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die geschlossene Einheitlichkeit der National-liberalen Partei. Deshalb ist den konservativen Gegnern die Wassermannsche Führung der Partei ebenso unbedeutsam wie gefährlich. Wassermann ist das starke Glied der konservativen Spaltungsvorläufe, darum bietet die Reaktion alles auf, um den bewährten Führer zu stellen zu bringen. Da die Mär vom „Unlösbarkeits“ der National-liberalen Partei unter Wassermann und ähnliche schmerzliche Ausstellungen nichts gefruchtet haben, greift die Kreuzzeitungspartei jetzt zu dem verwerflichen Mittel perfidesten Klatsches und nichtswürdigster Intrigen.

Die Jungliberalen Mütter schildern dann die unseren Lesern bekannten Wadenkämpfe der Kreuzzeitung und fahren fort:

Gegenüber allem diesem Klatsch und Irrsinn ist es doch nötig, wieder einmal festzustellen, daß die übergroße Mehrheit in der National-liberalen Partei der Führung Wassermanns noch wie vor unbedingtes Vertrauen entgegenbringt und ihm dieses Vertrauen allen Wählereien und Intrigen zum Trotz unerschütterlich wahren wird, mag da kommen, was wolle! Noch wie vor ist auch diese Mehrheit von der Ueberzeugung der Notwendigkeit durchdrungen, Wassermann als Führer zu erhalten, und das um so mehr, als seine Politik die beste Gewähr dafür bietet, daß die mühsam geschlagene Brücke mit der geeinten Linken nicht zusammenbrechen wird. Und diese tatsächliche Einheitlichkeit ist, ungeachtet aller prinzipiellen und sachlichen Verschiedenheiten, unbedingt erforderlich, wenn unser deutsches Vaterland von den schweren Schicksalen, welche ihm das unheilvolle Schwaabz-blaue Regiment gebracht hat, gesund soll. Der von der „Kreuzzeitung“

der Nationalliberalen Partei nahegelegte „unabweisliche und endgültige Bruch mit der fortschrittlichen Volkspartei“ darf und wird unter keinen Umständen stattfinden, wenn der Kampf gegen die Reaktion und die Revolution nicht völlig auschließlich geführt werden soll. In diesem Kampf müssen Liberale aller Schattierungen als natürliche Bundesgenossen zusammenstehen. Die Erkenntnis des Wertes einer solchen freien und kompakten Bundesgenossenschaft hat uns auch zurzeit die Einigung der drei linksliberalen Parteien mit Freude begrüßt lassen, und deshalb geschieht es nicht zuletzt in unserem eigenen Interesse, wenn wir die von gewisser, angeblich nationalliberaler Seite sich augenblicklich geltend machenden Bestrebungen, die kurzschichtigweise auf eine Spaltung innerhalb der fusionierten Parteien hingielen, ganz entschieden verurteilen. Es kann für uns nicht dem allergeringsten Zweifel unterliegen, es ist eigentlich für uns ganz selbstverständlich, daß irgend ein Abweichen von dem eingeschlagenen Wege seitens der Nationalliberalen Partei nicht stattfinden, und wenn sich Bismarck, was wir nicht hoffen, angeleitet von den konservativen Intrigen, wirklich entschließen sollte, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, die eingeschlagene Richtung wird die gleiche bleiben: Betradonau, ohne Abweichen nach rechts und links!

Die Kreuz-Zeitung wird natürlich wieder mit dem alten Krol von der Beherrschung der nationalliberalen Partei durch den Jungliberalismus kommen. Ein Aumenmärchen, an das sie selbst nicht glaubt, das ihr aber noch immer gerade gut genug dünkt, um rechtsnationalliberale Kinder damit zu kochen. Wenn sie das aber los ist, wird sie wohl mit inniger Betrübtheit erkennen, daß ihr und ihrer Freunde Sturm abgeblasen worden ist, daß die nationalliberale Partei absolut nicht das Bedürfnis fühlt, ihre Geschlossenheit, ihre liberale Zielstrechtigkeit, ihren Führer, aufzugeben und wieder hinter den Konservativen als treuer Trostbus herzuhalten — das ist es doch, was die Kreuz-Zeitung unter der Trennung der nationalliberalen Partei von den Jungliberalen eigentlich versteht, der sie immer wieder das Wort redet. Die Nationalliberalen in der nationalliberalen Partei — und sie sind heute in strammer Geschlossenheit die überwindende Mehrheit in der Partei — veripären keine Bekehrung nach der „Verständigung“, die die Kreuz-Zeitung heute wieder anbietet um den Preis der Trennung der Partei von ihrem Führer und ihren aktiven Elementen.

**Die badische Sozialdemokratie.**

Die Leipziger Volkszeitung fordert, daß mit den badischen „Genossen“ kurzer Prozeß gemacht werde: Es hat kaum Zweck, über die neueste „Affäre“ der badischen Revisionisten noch viel Worte zu verlieren. Die große Mehrheit der Genossen hat es nun endlich satt, sich nach den Worten von den Feind, Frank und Genossen brüskieren zu lassen, und verlangt, daß endlich einmal auf die vielen Worte, die schon in der Budget- und mancher anderen Frage vergendet worden sind, entsprechende Taten folgen. Wer sich selbst konsequent außerhalb der Parteibehörde stellt, soll auch die Konsequenzen tragen.

Auch der „Vorwärts“ widmet den badischen Rebellien am Sonntag nochmals eine lange Epistel in drei Akten. Er hofft, daß der Parteitag mit überwältigender, an Einmütigkeit grenzender Majorität das Verbot der badischen Proktion als mit den Grundlagen der Partei unvereinbar ansehen werde — und je einmütiger diese Stellungnahme sein werde, desto leichter, rascher und ruhiger werde der schismatische Fall zum Ruhen der Gesamtpartei erledigt werden. Weiter meint der „Vorwärts“ überaus geistreich, der Lehrmeister der badischen Genossen sei — Wilhelm II. Sie trieben nje er auch nur Stimmpolitik, deforale Polit!

Und deforative wilhelminische Politik ist die Politik unserer badischen, so staatsmännisch veranlagten Genossen. Sie sind wahrhaftig gelehrige Schüler des erhabenen Lehrers. Sie haben keine Stützen, aber sie haben ihre Stimmen, die sie vernehmen; sie haben keine Nachen, auf denen sie empfangen können, aber sie vertrauen der betrieblenden Liebenswürdigkeit, die sie bei Hofe anwenden müssen. Aber in Einem, fürchten wir, haben sie ihrem Meister nicht erreicht. Alle Liebenswürdigkeit hielt Wilhelm II. oder seine Ratgeber nicht ab, mit aller Kraft die realen Grundlagen seiner Macht auf das richtige zu verharren. Wir fürchten, die badischen Genossen seien nur auf deforative, nur auf die Stimmung, keine Taten, die sie sind, sohen sie zudem mit einem Guze, das ihnen nicht allein gebührt. Sie geben die Grundlage ihrer Macht preis, die rücksichtslose Führung des Klassenkampfes, die unablässige Aufklärungsarbeit und selbst die Geschlossenheit der Partei, deren Glied sie sind und deren Bestreben ihnen anvertraut ist. Deforative Politik und Untergrabung der wirklichen Grundlagen ihrer Macht — die badischen Abgeordneten sind weit hinter Wilhelm II. zurückgeblieben! Es ist Zeit, daß die Partei sie aus dieser Schule nimmt, in der sie nichts Nützliches gelernt haben, und ihnen die Elemente der Politik in

Erinnerung ruft. Beseitigt sind sie ja, hoffen wir, daß sie in der bisherigen Schule nicht schon gänzlich verblödet worden.

Die Bislofigkeit der vom „Vorwärts“ beliebten Parallele brauchen wir nur insoweit zu berühren, als sie dartut, daß nicht gerade Männer von Geist den Kampf gegen die badische Sozialdemokratie führen. Der „Vorwärts“ scheint im übrigen, wenn wir ihn recht verstehen, die badischen Genossen nicht aus der Partei hinauszuerufen, sondern ihnen nur gehörig den Kopf waschen zu wollen, und hofft, sie würden sich schon befehren, wenn sie nur gehörig „großdengenannt“ würden. Denn er sich nur nicht fäucht. Wir haben schon am Samstag geschildert, welches Ziel die badische Sozialdemokratie verfolgt: Uebertragung der Großblockpolitik auf das Reich. Sie weiß sehr genau, daß die Sozialdemokratie auf die Dauer im Reichstage die bloße Agitations- und Negationspolitik nicht fortsetzen kann, wenn sie nicht noch abermaligem Anknüpfen bei den Reichstagswahlen 1911 eine abermalige Niederlage bei den darauffolgenden Wahlen nach dem Muster von 1907 erleiden will. Eine Partei aber, die immer nur durch die Gunst der Umstände, nicht durch eigene Kraft emporgetragen während wieder zusammenbricht, sobald ihre ruinöse Wirksamkeit geschlossenen Gegenstand vorwurft, wird in ewiger Unfruchtbarkeit leines ihrer Ideale verwirklichen, ein Rad bleiben, das stumpfsinnig um sich selbst sich dreht. Das haben die badischen Genossen in ihrer Heimat denn doch im Großblock gelernt, daß nur positiver Arbeitswille und politisches Verantwortlichkeitsgefühl den demokratischen und sozialen Fortschritt fördern können, wie sie ihn verstehen. Und diese Erkenntnis wollen sie als gesunde Realpolitiker nun aufs Reich übertragen; Männer aber, die so nüchtern rechnen und so klarsinnig die Situation der Partei durchdenken, werden sich weder von der Leipziger Volkszeitung zum Tempel hinauszuerufen noch vom „Vorwärts“ Schulmeister und umkrempeln lassen. Möglich, daß die badischen Genossen mit ihrem Reichsblockgedanken auf dem nächsten Parteitag noch wieder eine Niederlage erleiden durch die brutale und massige Tat der einfachen Ueberstimmung — sie hinauszuwerfen wird man nicht wagen und von selbst werden sie nicht gehen, denn die Frank und Krol werden nicht das Bedürfnis haben zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie ein neues Parteichen einzukleben. Aber selbst wenn sie diesmal überwältigt werden oder selbst wegen der kommenden Reichstagswahlen den Streit vertagen sollten, sie werden wiederkommen, müssen wiederkommen, um mit dem Großblockgedanken die „Dreimilionspartei“ zu erobern und zu befruchten. Nach ihrer letzten Kundgebung vom Sonntag können die badischen Sozialdemokraten nicht mehr zurück hinter die Linie, die sie so weit vorzudiehen wagten. Wenn sie nicht ruhmlos, des Vertrauens zu ihrer Kraft und Fähigkeit beraubt, als Sklaven des von ihnen aufs schärfste verurteilten Radikalismus dahinfliehen oder in einer neuen Parteigründung ein vorab einflussloses politisches Dasein nach Verlosch-Freidheidlichem Muster führen wollen, dann müssen sie einen Kampf auf Tod und Leben um die Herrschaft in der sozialdemokratischen Partei führen. Das ist die Situation, in der noch ungewiß, wer liegen wird. Als wichtigstes und gefährlichstes Argument wird man den Revisionisten entgegenhalten, daß nur die Agitations- und Berzeugungspolitik die Adresse der Dreimilionspartei erfüllt hat und weiter führen kann; in der Tat, eine revisionistische Sozialdemokratie würde nicht den Zauber auf das Unbestimmte und Ungreifbare, das man eigentlicher Masse nennt, ausüben, auf die Eröberung der politischen Macht wird sie schon verzichten müssen, nach der der hohle Radikalismus strebt, und wird sich bescheiden müssen mit der Arbeit des niedrigen Standes, mit einer gewissen Anteilnahme an der politischen und gesellschaftlichen Macht. Es wird sich dann fragen, ob die „Masse“ reif und verständig genug ist für diese gesunde Enttäuschung.

**Deutsches Reich.**

— Der Reichskanzler und die Ostmarkenpolitik. Auf das Telegramm, das die zur Feier des Gedächtnisses der Schlacht von Tannenberg in Ostpreußen versammelten Mitglieder des Deutschen Ostmarkenvereins an den Reichskanzler abgefaßt haben, ist von diesem, nach der Osterober Zeitung, in Händen des Generalleutnants J. D. Hoaf folgende Antwort eingegangen:

Eurer Ergößens und allen Teilnehmern der Osteroder Gedächtnisfeier danke ich aufrichtig für ihren telegraphischen Gruß, den Sie an diesem ernsten Gedanktage an mich gerichtet

haben. Die fortgesetzte und nachhaltige Sorge für die nationale Konsolidierung und die kulturelle Hebung der Ostmark kann Preußen nicht aus dem Auge lassen, wenn es sich nicht mit seiner ganzen Entwicklung in Widerspruch setzen will. Die daraus erwachenden Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die Regierung in der unveränderten Fortführung unserer bewährten Ostmarkenpolitik die tatkräftige und einmütige Unterstützung aller Ostmärker findet, die, wie ich hoffe, gerade aus den Erinnerungen des heutigen Tages die Mahnung zur Einigkeit entnehmen werden.

**Badische Politik.**

B.C. Karlsruhe, 17. Juli. Seitens grob, Ministeriums des Innern ist folgender Erlaß an die großherzoglichen Bezirksämter ergangen: „Von Interessenten und gelegentlich der diesjährigen Kammerverhandlungen ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möge den an Bauausführungen interessierten Gewerbetreibenden Gelegenheiten gegeben werden, von den durch die Bezirksämter erteilten Baugenehmigungen Kenntnis zu erhalten.“ Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn seitens der Bezirksämter diesem Wunsche entsprochen wird, sofern aus dem Kreise der Gewerbetreibenden in den einzelnen Amtsbezirken solche Anregungen ergeben. Die Beschränkung könnte in der Weise geschehen, daß in angemessenen Zeiträumen Verzeichnisse der bezirksamtlich genehmigten Baugesuche im Amtsbüro an der amtlichen Verkündigungsstelle oder an sonstiger geeigneter Stelle öffentlich angehängt werden, in ähnlicher Weise, wie dies hinsichtlich der Bezirksratsbeschlüsse geschehen hat, insoweit und insoweit nicht seitens der beteiligten Bauherren hiergegen Widerspruch erhoben wird.

oa. Karlsruhe, 17. Juli. Das Finanzgesetz für die Jahre 1910/11 wird heute im Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht.

**Aus der nationalliberalen Partei.**

\* Karlsruhe, 17. Juli. Das Generalsekretariat der natl. Partei Baden veröffentlicht einen Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 21. Oktober 1909 bis 1. Juli 1910. Nicht weniger als 22 Vereine wurden durch Generalsekretär Rechtsanwält Thorbecke, oder auf seine Veranlassung gegründet. Die Verbindung der Zentralstelle mit der Presse wurde enger geknüpft, und namentlich durch die reichhaltige badische nationalliberale Korrespondenz, von der bisher 127 Nummern herausgegeben wurden, die Parteipresse wesentlich unterstützt und gehärt. Weitere Unternehmungen, die der politischen Aufklärung dienen, sind in Angriff genommen. Die Gesamtsahl der versandten Briefe betrug 1490, der versandten Drucksachen 1066.

**Sommerfest der fortschrittlichen Volkspartei.**

\* Bad, 17. Juli. Die fortschrittliche Volkspartei Baden hielt heute ihr Landes-Sommerfest ab, das aus allen Teilen gut besucht war. Gestern abend fand im „Koppen“ ein Festbankett statt, bei welchem die Abgeordneten Prof. Dr. Heimbürger sowie Rechtsanwält Heßhaus Anreden hielten. Am 17. Uhr vormittags wurde im Koppen eine vertrauliche Sitzung des Landesauschusses unter dem Vorsitze von Dr. Heimbürger abgehalten. Der erste Gegenstand der Beratung bildete eine Ansprache über die politische Lage. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf Organisationsfragen. Die Auffassung der Versammlung ging dahin, daß die bestehenden Organisationen weiter auszubauen sind und in allen Kreislagen des Landes, wo dies noch nicht geschehen, Parteivereine gegründet werden sollen. Es folgte dann noch die Erörterung einiger Detailfragen bezüglich Förderung der Parteiorganisation und der Agitation, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Nachmittags fand im Saale des Gasthauses zum „Koppen“ eine öffentliche Volksversammlung statt, bei der Stadtrat Dr. Haas über Reichspolitik und Landtagsabgeordneter Hummel über Landespolitik sprach.

**Aus Stadt und Land.**

\* Mannheim, 18. Juli 1910.

**Historischer Tageskalender für Mannheim.**

18. Juli.

1822 Gründung der bibl. Gesellschaft als selbständige Einrichtung. (Seit 1811 mit dem Verbands, das 1809 errichtet wurde, verbunden.)

**Seniileton.**

**In England mit der deutschen Gar. en. ad. Gesellschaft.**

Dr. Hans Kampffmeyer-Karlsruhe.

IV. Von Liverpool fahren wir am Sonntag nach Birmingham weiter, wo wir zunächst im Town House feierlich von dem Lord Mayor von Birmingham empfangen wurden. Aus dem sich anschließenden sehr interessanten Vortrag des Stadtrates, der durch die späteren Beschäftigungen ansehnlich ergänzt wurde, wurden wir mit den Grundzügen der Wohnungspolitik von Birmingham bekannt gemacht. Die Stadt zählt 570 000 Einwohner und wird beinahe nach Eingemeindung seiner Vororte auf ungefähr eine Million steigen. Von den 110 000 Häusern der Stadt hatten bei der letzten Zählung ungefähr: 1000 je 1 Zimmer, 4000 je 2 Zimmer, 25 000 je 3 Zimmer, 15 000 je 4 Zimmer, 55 000 mehr als 4 Zimmer. Auf ein Haus kamen durchschnittlich nur 4,8 Einwohner und man nimmt an, daß diese Zahl sich bei der Zählung im Jahre 1911 noch verkleinern wird. Demgegenüber entfallen in Berlin 77 Einwohner auf das Haus.

Die älteren Häuser der Stadt, die vor 50-100 Jahren gebaut wurden, sind vielfach schlecht gebaut und verunreinigt. Diese Stadtteile enthalten zugleich die meisten Fabriken, sie sind rauchig und schmutzig. Die Straßen sind zwar breit und gut gepflastert, aber die Häuser sind vielfach mit dem Rücken an einander gebaut (back to back houses) und haben also keine Durchlüftung, welche die heutige Bauordnung vorschreibt. Um diese Slums (schlechte Wohnviertel) zu beseitigen, hat Liverpool, wie wir in dem vorigen Bericht sahen, selbst unter

Aufwand großer Mittel Häuser gebaut. Birmingham hat unter Führung des bekannten Wohnungsreformers, Stadtrat Rettsford, eine andere Politik befolgt. Sie hat von dem Parlamentsakt Gebrauch gemacht, der die Gemeinden ermächtigt, von dem Besitzer verunreinigter Häuser die richtige Instandhaltung zu verlangen und wenn das nicht geschieht, die Häuser auf Kosten der Besitzer niederreißen zu lassen. Die Gründung dieser Quartiere geschieht meist in der Art, daß nach Weisung des Housing Committee an geeigneten Stellen Häuser erstens und dazwischen lustige Zwischenhöfe geschaffen werden. Da das alles auf Kosten der Hauseigentümer geschieht, so kostet diese Art des Vorgehens der Stadt so gut wie gar nichts. Rettsford saherte sich in einer Rede dahin, gegen Fischer und andere Händler von Lebensmitteln gehe man vor, wenn sie vergiftete Ware feilbieten. Nach viel wichtiger sei es, daß man darauf hielte, daß das Volk nicht durch verbotene Wohnungen vergiftet werde. Nach der eben beschriebenen Methode hat die Stadtverwaltung während der letzten 7 Jahre durchschnittlich 600 Häuser im Jahr in einem guten Zustand gebracht. Die älteren Häuser kosten nur eine Miete von 15 bis 16 Mark wöchentlich. Die neueren Arbeiterhäuser, die an gesund gebauten Straßen liegen und nach hinten hinaus reichlich Raum haben, sind teurer. Sie enthalten eine Wohnkammer, eine Kochkammer und einen Speiseraum (die Küche) mit Bad im Untergeschoß, 2 bis 3 Schlafräume im Obergeschoß und Nebenräume zwei weitere Schlafräume in einem zweiten Obergeschoß, 6 bis 8,50 Mark die Woche, manchmal auch etwas mehr.

Hast alle diese Häuser sind auf Boden errichtet, der den Bauunternehmern von großen Landbesitzern (Lord Derby u. a.) auf 99 Jahre in Erbbaurecht gegeben wurde. Beim Verkauf stellt sich der Gebäudewert auf 1 bis 1,5 Mark pro Qm., also viel billiger, als wir im allgemeinen in den Städten Gellände kaufen können. In den neuen Vierteln werden genügend Spielplätze vorgesehen.

Birmingham ist die erste englische Stadt, die auf Grund des jüngst erlassenen Städtebaugesetzes (Town planning Act) einen Stadterweiterungsplan aufstellt (für 400 Hektar), in dem unterchieden wird zwischen Verkehrsstraßen und Wohnstraßen, zwischen Fabrikvierteln und Wohnvierteln.

Während der Zeit unserer Anwesenheit in Birmingham hatten wir auch Gelegenheit, eine Anzahl anderer sozialer Einrichtungen kennen zu lernen. So vor allem das Kinderheim in Warston Green, das ebenso wie zwei weitere Heime der Armenverwaltung untersteht. Es finden darin Waisen und andere Kinder Unterkunft, die der Pflege der Eltern entbehren müssen. Warston Green wurde vor 30 Jahren gegründet. Es enthält 14 von gut gepflegten Gärten umgebene Wohnhäuser, die für je 30 Kinder eingerichtet sind. In der Spitze jedes Haushaltes steht ein Ehepaar, der „Vater“ und die „Mutter“. Es wird danach gestrebt, den Kindern einen möglichst selbständigen Erlass des Familienlebens zu geben. Nach Beendigung der Schulzeit werden die Knaben in einem Beruf, die Mädchen zum Teil als Dienstmädchen ausgebildet und verlassen zum Teil mit 16 Jahren die Anstalt. Mit der Anstalt ist ein großes Gut verbunden, das Milch und andere Nahrungsmittel liefert. Auch sind Lehrwerkstätten für Bäckerei, Schneiderei, Schusterrei, Tischlerei u. a. vorhanden. Das Brot wird selbst gebacken und auch die meisten Kleider und Schuhe werden von den Knaben gefertigt. Es gelingt meist, die Jülinge in guten Stellungen unterzubringen. Die frische Luft, die Gelegenheit, sich auf dem großen Spielplatz herumzutreiben und im Garten, und Arbeit zu betreiben, die gute Körperpflege (Schwimmbad) hat einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Kinder. Mit ihren jüngererbrannten fröhlichen Gesichtern bilden sie den besten Beweis für die Zweckmäßigkeit des hier angewandten Systems der Erziehung. Den Gehörten, unsere Wohnhäuser und Internate auf's Land zu verlegen, sollten auch wir mehr und mehr beachten und verwirklichen.

### Schwerer Gewittersturm und Wolkenbruch bei der Heidelberger Schloßbeleuchtung.

Wolkenbruch. — Panik auf der alten Neckarbrücke. — Ein Kind ebenfalls getötet. — Mehrere Erwachsene und Kinder vermisst. — Schreckliche Szenen auf den Booten auf dem Neckar. — Viele Personen ins Wasser gestürzt.

Die gestrige Heidelberger Schloßbeleuchtung, der außerordentlich viel Mannheimer bewohnten, hat einen ganz merkwürdigen Abschluß gefunden. In dem Moment, als die bengalische Beleuchtung erlosch, brach ein wolkenbruchartiger Regen los, der sämtliche Lichter auf den Schiffen auslöschte, so daß jede Orientierung auf dem Wasser unmöglich war. Hierdurch entstand eine furchtbare Panik, da jedes Schiff zuerst ans Ufer kommen wollte. Die Panik wurde durch die Gefahr noch erhöht, daß Zusammenstöße der Schiffe fast nicht zu vermeiden waren. Ein Festschiff mit 200 Passagieren stieß auf festen Grund, so daß es nicht weiter konnte und das Rostigal geben mußte. Glücklicherweise gelang es jedoch, sämtliche Passagiere zu retten, so daß ein Unglücksfall nicht zu verzeichnen ist. Auch auf dem Neckar, namentlich an der alten Brücke, entstand ein lebensgefährliches Gedränge, das besonders bei dem Hochwasser einen schlimmen Ausgang hätte nehmen können. Auch hier sind glücklicherweise Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Dagegen sind bei der schnellen Flucht der Zuschauer sehr viele Gegenstände, wie Schirme, Hüte, Handtaschen usw. verloren gegangen. Doch nahm man dies noch gerne in Kauf. Der Wolkenbruch durchwachte die Zuschauer in wenigen Sekunden bis auf die Haut. Mancher schöne Damenhut mag dabei zum Leidwesen seiner Trägerin sehr stark gelitten haben. Der wolkenbruchartige Regen setzte die Straßen sofort in einen kaum mehr passierbaren Zustand, da Sand und Steine von den dahinschwebenden Bergen in Nummern herabstürzten. Laut offizieller Mitteilung war die Frequenz der Fremden bei der Schloßbeleuchtung die höchste, die jemals zu verzeichnen gewesen ist. Die Eisenbahnverwaltung konnte den Verkehr kaum bewältigen, er wickelte sich jedoch in Ruhe und Ordnung ab. Einer von den Hunderten, die sich bei dem Unwetter auf dem hochgehenden Neckar befanden, Herr Architekt Lehmann, übermittelte uns nachstehendes lebendiges Stimmungsbild:

„Die Damen und Herren werden gebeten, sich ins Boot zu begeben. Es ist höchste Eile nötig, wenn wir noch rechtzeitig zur Schloßbeleuchtung kommen wollen.“ — „Kellnerin, unser Essen! Wir müssen fort!“ — „Raus werden die Portionen von den Gästen selbst geholt, hinuntergestürzt, der gute Wein ausgetrunken und fröhlich Abschied genommen von Menzels Weinprobe in Neckar-Gemünd. Lustig und lübel steigen etwa 25 Leute in den schmalen Nachen. „Seid Ihr alle da?“ — „Ja“ und schon sticht das Schiff in die schwankende See. Man bewundert „der Natur“, singt Lieder, die weil fröhliche Ruderer das Boot die breite Flut hinantreiben; mitgebrachte kostbare Tropfen sorgen für innere Befriedigung, Scherzworte fallen, es herrscht eine entzückende Stimmung.

„Es hat geblitzt!“ — „Oh, das macht nichts. Bis nach Heidelberg wird es schon halten!“ — Vor uns fährt ein großer Kahn mit vielen Menschen, vielen Lampen, sogar Musik ist an Bord. „Werden wir das große Schiff überholen?“ — „O ja.“ — Es wird dunkel. Wir zünden unsere Lampen mit vieler Mühe an, in leiser Wind hat eingeschlagen, der uns rücksichtslos trotz der hohen Steuer ein Hindernis nach dem anderen auslöst. Endlich erstreckt unser Boot im Lichterglanz.

Es ist 9 1/2 Uhr. „Werden wir noch rechtzeitig zur Schloßbeleuchtung kommen?“ — „Ah, sehen Sie mal das schöne Rot über dem Berg!“ — „Ich glaube es regnet.“ — „Nein, das sind Spritzer vom Ruder.“ — „Doch, es regnet.“ — Die Regenschirme werden aufgeschlagen. Die Kajüte ist noch gut. Wir sind fast hinter der Stützmauer. Noch eine Ecke, dann können wir das Schloß schon sehen. Da erblicken wir gerade ein farbiges Raftenbouquet und gleichzeitig kommt ein Windstoß, alle Lichter erlöschen, es herrscht eine heimgängige Finsternis, und im Nu prasselt ein furchtbarer Regen hernieder. Wir kommen bei dem entgegenweichenden Sturmwind keinen Meter von der Stelle. Die Schirme brechen ihre Form nach außen, zerbrechen. „Schirme zumachen!“ ruft der Führer. Es war die Gefahr, daß das kleine Boot durch diese Art von Segeln zum Kentern kommen könnte. „Wir wollen anlegen und aussteigen!“ ruft es ängstlich von allen Seiten. Mählig kämpft sich das Boot zur Seite, stille Furcht herrscht, ob wir bei dem entsetzlichen Dunkel, das grell durch Blitze erleuchtet wurde, eine gute Landungsstelle finden werden. Da sehen wir vor uns eine ansteigende Böschung. Der Vorbermann springt an Land. Der Führer

mit der Schiffsfleete ihm nach, jeder möchte zuerst den sicheren Boden unter seinen Füßen haben.

„Einer nach dem andern aussteigen!“ ruft eine vorsorgliche Stimme, die alle Kraft anwenden muß, um das Toben des Sturmes, den eigenartigen Klang des auf das Wasser ununterbrochen strömenden Regens, das Schreien der Frauen und Männer zu überhören. Endlich ist alles an Land. Schirme, Lebertaschen, bleiben in der Eile an Bord; Schutz vor dem furchtbaren Wetter zu suchen, war die einzige Lösung. Unter entsetzlichen Mühen, auf allen Vieren, geht es den Hügel hinauf; „Vorsicht! Drähte!“ schallt es; wir sind an den Eisenbahnschienen, drei Einfriedigungen müssen überstiegen werden, wiederum Angstschreie, in dem Gedanken, es könnte ein Zug sich nähern, alles rennt vorwärts, man sieht nichts mehr, fühlt nur noch den Arm der Dame, des Freundes, der sich krampfhaft hilflos anflammert. Jeder strebt nach der nächsten Hütte, Gott sei Dank, es sind einige Häuschen in der Nähe, der Blick hat sie uns gezeigt. Der Donner rollt furchtbar sein grollig Lied. Die zu Häfen angeschwollenen Rinnen müssen durchwaten, Übersprungen werden. Da fällt aus einer geöffneten Türe ein Lichtstrahl, wir stürzen darauf zu: — wir sind im Trocknen, aber selbst bis auf die Haut naß, kein trockener Haube ist mehr an uns. Wir glauben, wir seien gerade aus dem Wasser gezogen. Der Boden der leider kleinen Zimmer ist im Augenblick in eine große Wasserlache verwandelt, in der Ecke liegt eine ohnmächtige Dame, und doch vermag sie noch zu rufen: „Ach Gott, mein teurer Hut!“ — Er ist nur ein feuchter Lappen, die Blumen färben die schönen Spitzen und das weiße Kleid. Allmählich aber kommt man zu sich, man sucht seine Angehörigen, seine Freunde, vergesslich, sie haben sich in ein anderes Haus geflüchtet, wiederum gegenseitiges Sorgen, die weil es draußen immer noch blüht und donnert. So dauert es etwa eine halbe Stunde. Die lieben guten Banerleute, die uns so gastfreundlich aufgenommen, bemühen sich uns zu helfen, so gut es geht. Aus den breiten Beeten schauen verwundert ob des seltsamen Besuches große Kinderwagen, der Sturm legt sich, man wagt sich ins Freie, da beginnt erst das Schreien nach seinen Lieben, ein Rufen und Weifen schallt hin und her. Endlich hat man sich im Nachbarhaus, wo sich ähnliche Bilder boten, gefunden.

Nun geht es stramm zu Fuß gegen Heidelberg zu, der Körper darf bei solcher Kleidung nicht rasen. Am Karlsruher stehen hunderte von Leuten, die auf die Trambahn warten. Sie kommt lange nicht. Wir schreiten tapfer weiter, da sehen wir unweit vom Karlsruher einen berunglückten Wagen, dem Schloßweg ist die Straße mit Sand und Steinen überschwemmt worden, die Trambahn konnte das Hindernis nicht überwinden. An jeder Haltestelle staut sich die Menge, um auf Beförderung zu hoffen. Aus den beleuchteten Fenstern blicken die Bewohner staunend auf das eigenartige Bild, eine gewaltige Bewegung geht durch die Massen, alles eilt hastig zum Bahnhof.

Wir sind auf dem Perron. Ein vollgepflasterter Wagen reißt sich in langer Reihe an den anderen und immer strömen mehr Menschen nach, die absteigen wollen. Dazwischen ein Rufen und Schreien nach Gattin, nach Frau und Kindern, die im Gedränge verloren wurden. Am Neckarwall in Heidelberg und auf den Booten scheinen sich entsetzliche Szenen abgepielt zu haben. Im Zug spricht man das plötzlich eingetretene Unwetter und die darauf folgende gräßliche Panik. Noch war der letzte Strahl der Schloßbeleuchtung nicht verschwunden, da hatte auch hier der Sturm innerhalb einer Sekunde alle Lichter auf den Schiffen ausgelöscht, von manchen Booten das schwebende Dach abgehoben, ein furchtbares Schreien begann, jedes Boot wollte zuerst landen, die Röhre stiegen aufeinander, Notsignale werden gegeben. Am Neckarwall rufen die Menschen in mahnmünder Angst vorwärts, jeder nimmt nur auf sich Rücksicht. Unter dem Bogen der alten Brücke staut sich die Menge, da viele Leute schon ihre Schutz vor dem strömenden Regen gesucht hatten. Von hinten schieben die Flüchtenden nach, es entsteht ein furchtbares Gedränge. Man erzählt, daß Kinder und Erwachsene in die hochgehende Flut gestoßen worden seien, es ist jedoch glücklicher Weise niemand verunglückt auch die vielen Menschen auf den Booten, von denen sogar eines, das 200 Passagiere enthielt, festgefahren war, konnten gerettet werden. Es waren entsetzliche Momente, die wohl jeder, der sie mitmachte, nicht vergessen wird. Alte Leute berichten, daß sie noch nie in ihrem Leben einen solch mächtigen so rasch einsetzenden Wolkenbruch erlebt hatten. Andere fügten glaubhaft hinzu, daß das Wasser Pflastersteine ausgedrückt und weitergetragen hätte, daß in vielen Stellen das Wasser 2 bis 3 Meter hoch stände, ja es wird auch noch erzählt, daß am Bahnhof ein Leuchtstrahl der elektrischen Bahn plötzlich herabgefallen sei, daß aber glücklicher Weise Schutzleute die Stelle sofort abperrten, daß keiner die Drähte, deren Berührung im Moment den Tod herbeiführen würde, anfaßte. Es treffen häufig die eigentümlichsten Umstände zusammen. Es fehlte während dieser Eisenbahnfahrt nicht an Gesprächsstoff. Man be-

jammerte auch so manchen verlorenen Gegenstand, aber man war doch innerlich froh, mit heiler, wenn auch nicht gerade mit trockener Haut davongekommen zu sein. Diese Schloßbeleuchtung am 17. Juli, zu der die bisher stärkste Anzahl Fremde herbeigeeilt waren, ist eine der denkwürdigsten Ereignisse dieser Art.

Arthur Lehmann-Mannheim.

### Die Panik.

die bei dem Hereinbrechen des Unwetters einsetzte, muß nach den Schilderungen von Augenzeugen ganz beängstigend gewesen sein. Als der wolkenbruchartige Regen niederproffelte, drängten die Tausende, die das Neuenheimer Ufer besetzt hielten, nach den alten und neuen Brücke. Am furchtbarsten war der Andrang zug alten Brücke. Bei der Panik, die dabei entstand, soll ein Kind getötet worden sein. Verschiedene Erwachsene und Kinder werden vermisst. Viele Personen stürzten in der Nähe der alten Brücke ins Wasser. Man glaubt, daß alle gerettet worden sind. Das Festschiff, das auf Grund geriet, trug etwa 250 Teilnehmer an dem Kongreß der Papier- und Schreibwarenhandl. Das Schiff kam von Schlierbach und geriet auf die Felsen des sogenannten „Hochensfels“. Zwei Stunden dauerte es, bis die Personen, die sich auf dem Schiff befanden, festes Land unter den Füßen hatten. Die Wassermassen mußten mit furchtbarer Gewalt heruntergestürzt sein, denn die an den Abhängen gelegenen Strohen waren naher mit Steinen und Sand bedeckt. Der Blitz schlug in die städtische Uhrenanlage und brachte sämtliche elektrischen Uhren zum Stillstand. Das Gerücht, daß durch einen Blitzstrahl eine Frau getötet worden sei, bestätigte sich glücklicherweise nicht. Das Unwetter setzte gegen 9 1/2 Uhr ein und dauerte ungefähr eine halbe Stunde.

Die Beleuchtung des Schlosses war gerade vorüber und das Feuerwerk auf dem Neckar sollte beginnen, als sich die Schleusen des Himmels öffneten und dem wunderbaren pyrotechnischen Schauspiel ein so jähes Ende bereiteten. Auf dem Neckar mußten sich schreckliche Szenen abgepielt haben. Die Röhre waren halb voll mit Wasser. Frauen und Kinder weinten und schrien. Heute früh soll man viele zertrümmerte Damenhüte gefunden haben. Zu allem Unglück trat in der elektrischen Leitung noch Kurzschluss ein, so daß der Straßenbahnverkehr auf einer Strecke gestört war. Mehrere Schiffe fuhren in der Dunkelheit aufeinander. Der „Mannheimer Sängerkreis“, der, von einem Ausflug kommend, per Schiff nach Heidelberg fuhr, kam zum Glück mit dem Schrecken davon.

\* Aus dem Bereich der Groß- und Staatsbahnen. Die Dienststellen haben auch in diesem Jahre eine Uebersicht der angestellten Beamten und ständigen Arbeiter aufzustellen. — Bei der Anfertigung der namentlichen Verzeichnisse der Beamten, die nach dem Stand vom 1. Juli d. J. Anspruch auf kostenfreie bahnrätliche Behandlung haben, sind auch die Bediensteten zu berücksichtigen, welche bei dem demnächst stattfindenden Budgetvollzug mit Wirkung vom 1. Juli d. J. — ab ins Beamtenverhältnis oder ins verdingliche Dienstverhältnis übergeführt werden und Anspruch auf kostenfreie bahnrätliche Behandlung haben. — Nach Maßgabe der betr. Verfügung soll eine Zählung der der Unfallversicherung unterliegenden Personals nach dem Stand vom 31. Juli 1910 vorgenommen werden. Auch die Zahl der Mitarbeiter will man feststellen. Die wird in der Weise ermittelt, daß die Summe der von sämtlichen Versicherten in der Zeit vom 1. August 1909 bis mit 31. Juli 1910 tatsächlich geleisteten Tagewerke durch 300 geteilt wird. — Es ist vor kurzem ein Fall vorgekommen, der auf die Abfertigung schließen läßt, folgenden Betrug zum Nachteile der Eisenbahnverwaltung auszuführen: Der Empfänger einer Frachtpostenaufstellung mit der Frachtpostsignatur I P 8 sucht sich durch Veränderung dieser Signatur in R B 788 in den Besitz einer so gekennzeichneten Sendung, die mit einem anderen Frachtpostausgang und mit einer sehr hohen Wertannahme belastet war, zu legen, offenbar um nach Befreiung dieser Sendung den Betrag der Rücknahme bei der Eisenbahnverwaltung zu reklamieren. Die Generaldirektion sieht sich veranlaßt, sämtlichen Güterabfertigungen die genaueste Beachtung der einschlägigen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen und empfiehlt wegen der besseren Kontrolle, die mit hohen Rücknahmen delegierten Sendungen sofort nach der Annahme best. Ankunft unter Verfolgung zu nehmen. Güterstücke, bei denen das nicht möglich ist, sind in den Güterkästen so zu lagern, daß sie ständig unter Aufsicht sind. etc.

\* Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein. Wie machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute Montag Abend 9 Uhr wieder die übliche zwanglose Zusammenkunft im „Wilhelms Hof“ stattfindet. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

\* Zu Ehrenbürgern der Gemeinde Wiesental bei Waghäusel sind die Herren Wilhelm und Carl Wandelbaum. Mitinhaber der weithin bekannten und hochangesehenen Zigarettenschneiderei u. Wandelbaum in Mannheim, ernannt worden als Ausdruck der Anerkennung der großen Verdienste, die sich diese

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

d. Groß- Hoftheater Karlsruhe. Die Spielzeit schloß mit Großherzog's Geburtstag am 9. Juli. Hier wurden 263 Vorstellungen gegeben, ferner 6 Konzerte des Hoforchesters. (In Baden-Baden gab man 41 Vorstellungen.) Von den Vorstellungen in Karlsruhe waren 132 Schauspiele, 121 Opern- und 10 gemischte Vorstellungen. Von den 5 Erstaufführungen in der Oper Rique Dame, Bonabietrich, Das süße Gift, Madame Butterfly und Pierpuppen können sich allenfalls Das süße Gift, Madame Butterfly und Pierpuppen behaupten. Besondere Erwähnung bedarf noch die Reineinführung von Weber's „Oberon“. Von einer Konzeption an die Moderne wird man bei diesen Novitäten nicht reden können. Doch unter dem häufigen Wechsel, den Absagen und Ausbitteln-Mustereien die Qualität und der Stil der Aufführungen leiden mußten, ist jedem Einflüchtigen klar. Am meisten wohl denen, die das Glück hatten, das Wottische Regime mitzuerleben, unter dem 3. B. die Wagneraufführungen geradezu musterartig waren. Aus jener glanzvollen Zeit sind uns von Solofraktionen Frau Eißner-Schiller, Frau Roba-Wannepberger und die Herren Busant, Keller, der demnächst aus dem Verbands des Hoftheaters ausscheiden wird, Wätner, der erfreulicherweise auf weitere 5 Jahre verpflichtet wurde und Herr van Gorkom erhalten geblieben. Weitere Stützen der großen Oper sind Herr Roba, Herr Erl, Frau v. Weichboden, die wesentlich bis zum Beginn der nächsten Saison wieder vollständig hergestellt ist, Henri Bauer-Kottler, die uns erst kürzlich gewonnen wurde, Frä. Rodenlee und Frä. Teres. Im Schauspiel sind nur einige unwesentliche Veränderungen eingetreten. Das hier Gebotene Neue hält sich ebenfalls im Rahmen der Konvention und an bemerkenswerten Ereignissen dürften nur die Aufführungen von „Gespensier“ und das Gesamtspiel des Berliner Deutschen Theaters mit „Der Graf von Gleichen“ zu nennen sein. Wenn man sich

einige platte Poixten in dem sonst ernst zu nehmenden „Konzert“ von Bahn ins Gedächtnis zurückruft, so fragt man sich, warum man dem jungen Koffizismus so zurückhaltend gegenübersteht, dessen Werden man wenigstens nicht hemmen sollte. An mißglückten Versuchen wird es auch hier nicht fehlen, wie die Aufführung von Dirshfeld's „Das zweite Leben“ beweist. Aber daß der Versuch überhaupt gemacht wurde, ist eine erfreuliche Tatsache, die hoffentlich nicht die letzte war. — Das neue Spieljahr beginnt am 11. September.

Vom Erfolg, vom Durchfall und ähnlichen teils unangenehmen teils unangenehmen Dingen plaudert eine Sammlung von Theaterstücken, die Max Engel unter dem Titel „Vorhang auf“ bei Moriz Perles in Wien herausgegeben hat.

Kurzer Schmerz. Es ist doch ein Vergnügen, Einakter zu schreiben; kaum geht der Vorhang auf und man ist schon durchgefallen.

Urteil. Wie gefällt Ihnen mein Märchenbrot?  
„Man wird sagen, es war einmal.“

Die Komponisten. Waren Sie bei der Premiere meiner neuen Operette?  
„Jawohl — gehört zu den besten Sachen von Müllner.“

Verschiedene Benennung. Wenn ein Dichter durchfällt, nennt er das Publikum ein vielköpfiges Ungeheuer, gefällt er, so spricht er von seiner „Gemeinde“.

Der drahtlose Opernbefucher. Der „Elektronische Anzeiger“ bringt jetzt eine ausführliche Mitteilung über die Versuche, die mit dem drahtlosen Telephon von der Forest zur Uebertragung von Opernvorstellungen auf größere Entfernungen in Newport angestellt worden sind. Benutzt wurde der Gleichstrom einer Dynamomaschine in der Spannung von ungefähr 250 Volt. Dadurch wird zunächst ein Lichtbogen erzeugt, durch dessen Ver-

mittlung ein Wechselstrom von mehr als 100,000 Perioden hervorgerufen wird. Mit den Elektroden des Lichtbogens ist ein Kondensator und eine Induktionspule in Reihenhaltung verbunden. Die Wirkung des Apparates beruht nun auf einem Wechsel der Ladungsunterschiede des Lichtbogens und des Kondensators, wodurch dauernd Widerstandsänderungen zwischen den Elektroden erfolgen. Wird das Mikrophon durch Geräusche erregt, so ändert sich entsprechend der elektrische Widerstand des beschriebenen Stromkreises. An der Empfangstation ist hauptsächlich das sogenannte Audion zu erwähnen, durch das die übertragene Geräusche wahrgenommen werden. Der wichtigste Teil dieses Apparates ist ein Glühfaden aus Tantal, der sich im Inneren einer Platte und einem Gitter aus Platin befindet. Wenn ein Strom durch den Glühfaden geht, so wird das verdünnte Gas in der Röhre in demselben Grad elektrisch leitend, wie der den Wechsel der Stromstärke entspricht. Daraus folgt, daß in dem Empfangsapparat die gleichen Stromschwankungen auftreten, wie in dem Sendepapparat, und sie können dort durch einen einfachen Telephonhörer zur Wahrnehmung gebracht werden. Bei den jetzt angestellten Versuchen wurde ein besonders empfindliches Mikrophon benutzt, das erst kürzlich in Amerika neu konstruiert worden ist. Es wurde erst eine Probe mit der Uebertragung eines Einzelgesangs vorgenommen, die vom Hause der Metropolitan-Oper bis nach dem Dach des Gebäudes der Metropolitan Life-Insurance in überraschender Vollendung gelang. Dann erst kam man zu dem eigentlichen Versuch der Fernübertragung eines ganzen Vorstellung des Opernhauses, die gleichzeitig nach zwanzig großen Schiffen im Hafen von Newport zog man von diesen Experimenten Nutzen, und es wird schon jetzt in Aussicht genommen, ähnliche Veranstaltungen zur Unterhaltung der Passagiere von Schiffen zu wiederholen, die etwa eine langweilige Quarantäne im Hafen über sich ergehen lassen müssen.

Firma, namentlich auch unter dem früheren Leiter, Herrn Gustav Wundelbaum, dem leider zu früh verstorbenen Vater der Herren Wilhelm und Carl Wundelbaum, um die Gemeindefabrikation zu erwerben hat. Die Firma Docher u. Wundelbaum war die erste Zigarettenfabrik, die sich in der dortigen Gegend niederließ, somit ist sie gewissermaßen die Begründerin der umfangreichen Zigarettenindustrie von Wiesental und Umgebung.

**\* Aufgefundenes Geld.** Es wurden gefunden: Am 3. Juli auf dem Hauptbahnhof Heidelberg 10 M., im Zug 870 ein Geldbeutel mit 12.91 M., abgeliefert in Basel (Bahnhof), im Zug 3 ein Geldbeutel mit 14.59 M. und 20 Pfennig in Postwertzeichen, abgeliefert in Karlsruhe (Hauptbahnhof); am 6. Juli: auf dem Bahnhof in Durlach 10 Mark, im Zug 188 6.50 M., abgeliefert in Baden-Baden; am 8. Juli auf dem Bahnhof Heidelberg 3 M.

**\* Von der Freiwilligen Feuerwehr.** Herr Kommandant Mehlitz erludt aus dem Aufnahmefolgenden Erklärung: In Nr. 184 des „Neuen Mannheimer Volksblattes“ vom 14. Juli ist unter der Bezeichnung „Mannheimer Freiwilligen Feuerwehr“ eine Reize erschienen. Im Interesse des Friedens bitte ich Sie, die nachstehenden Stellen aufzunehmen: Bei der Überlieferung von Feuerwehrgeld hat die Feuerwehr in Heidelberg ihre Selbstständigkeit und ihr Stimmrecht im Kreis- und Landesverband der badischen Feuerwehren verloren und bildet die 8. Kompanie der badischen Feuerwehren Mannheim. Dieser Verlust der Selbstständigkeit war eine notwendige Folge der eingetragenen Verbindung der Gemeinden Mannheim und Heidelberg. Das Kommando der Mannheim Feuerwehren hat aber selbstverständlich auf die eigenartige Verhältnisse der Vorortkompanie jede mögliche Rücksicht genommen und alle Traditionen unangetastet gelassen. Es wurde deshalb gehalten, daß die Chargierten der 8. Kompanie auf Wunsch ihre Abzeichen, wie z. B. die Fahnen, bis auf Weiteres behalten und daß die Abzeichen der vorgeschriebenen Abzeichen erhalten, aber auch nebenbei ihre Seitenstücke tragen können. Es wurde weiterhin anerkannt, daß die 8. Kompanie (Heidelberg) bei Festlichkeiten, wie bisher, mit ihrer Standarte und mit ihrer eigenen Musik erscheinen könne, und daß Musik und Standarte der 8. Kompanie unmittelbar vorzuziehen. Es wurde andererseits, um die Zusammengehörigkeit des ganzen Korps darzutun, bestimmt, daß das ganze Korps bei Festtagen u. s. w. geschlossen marschieren sollte, also nicht etwa die 8. Kompanie (Heidelberg) in einer anderen Gruppe als die sonstigen Kompanien. An der Spitze des Gesamtkorps sollte das Kommando marschieren und es sollte, wie üblich, eine Fahne mit der Bezeichnung „Freiwillige Feuerwehr Mannheim“ getragen werden. Wenn ich am schließlichen Ende in Rücksichtnahme der langjährigen Anwesenheit besonderer Tatkraften mit der Aufschrift „Freiwillige Feuerwehr“ oder Redarou vorziehen, so sollten die sonstigen Tatkraften in Reich und Glied an der Spitze des Korps getragen werden, um damit auch äußerlich darzutun, daß die früher getrennten Feuerwehrcorps nunmehr ein einheitliches Ganzes bilden. Bei der Schlußfeierlichkeit am 3. Juli d. J. hat das Kommando sich ganz auf den Boden dieser allgemeinen Anordnungen gestellt: das Taktzeichen der Feuerwehr Heidelberg wurde an die Spitze des Korps gesetzt und diesem Befehl wurde auch Folge geleistet, es hat nun aber ein Wehrmann der 8. Kompanie den Knaben mit dem Taktzeichen zurückgeholt und damit sich den allgemeinen und speziellen Anordnungen der Kommandoleitung widersetzt. Ein Wehrmann hat das Taktzeichen wiederum auf den vorgeschriebenen Platz zurückgebracht, aber es mußte leider zum zweiten Mal schiefgestellt werden, das Taktzeichen mißachtet wurde. Als dieses sich zum vierten Male wiederholte, rief dem Kommandanten die Geduld und er holte selbst den Knaben mit dem Taktzeichen herbei und entfernte es. Für eine Organisation, deren Kraft und Wirksamkeit hauptsächlich in der Aufrechterhaltung der Disziplin, konnte es nicht gleichgültig sein, wenn viermal die Anordnungen der Kommandoleitung abfällig verachtet wurden und es war daher der Kommandant zu seinem eigenen lebhaften Bedauern genötigt, durch Beilegung des Taktzeichens die Vorbereitungen der Wiederholung der diesjährigen Vorformnisse zu befehlen. — Die untergeordnete Kommandoleitung schickte sich dem Wunsch des „Neuen Mannheimer Volksblattes“ an, daß durch Nachgiebigkeit aller Beteiligten die Differenz beigelegt werde. Sie hofft, daß die 8. Kompanie der ruhiger Nachsicht der vorgeschriebenen Disziplin nicht billigen und sich wegen der Entzerrung des Taktzeichens nicht auf das Schmelzen verlassen werde. Die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehre sind zu bedeutend und zu ernst, als daß sie wegen verhältnismäßig kleinerer Vorurteile beeinträchtigt werden dürfen. G. Mehlitz, Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim.

**\* Windenheim.** Seit der Eröffnung des zweiten Hauses, im Juni v. J. ist die Zahl der Minder Arbeiter ständig im Annehmen begriffen. Sie arbeiten teils in der Kohlen- und Stuhlfeilereien, teils in der Bürstenbinderei. Die Bürstenbinder und Korbmacher haben reichlich zu tun, dank der Unterstützung der diesjährigen Fabriken. Der Stuhlfeilereien aber, dürfte von Seiten der Mannheimer Bürgerschaft mehr Arbeit zugewiesen werden. Es sei darum an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Stühle jeder Art im Windenheim, Waldhofsstraße 161, zu günstigen Preisen gut und dauerhaft repariert werden. Sie werden im Hause abgeholt und wieder dorthin verbracht. Es bedarf nur einer Benachrichtigung per Postkarte oder per Telefon (4387). Dieser Hinweis wird herzlich gern gesehen, um dem „Windenheim“ recht viel Arbeit zuzuführen. Die beste Ausführung ist zugesichert und ein gutes Werk damit getan.

**\* Der evangelische Frauen- und Jungfrauenverein** unternahm am 10. Juli einen Ausflug nach dem Waldhof und ließ sich im Garten „zum Waldhöfchen“ nieder, wo der Verein Waldhof und Herr Wörter-Müller anwesend waren. Herr Wörter hieß die Anwesenden im Namen des Vorstandes sowie im Namen des Vereins herzlich willkommen. Der Redner führte in kurzen Worten aus, daß die Veranstaltung kein spezielles Gartenfest sei, sondern nur veranstaltet werde, damit sich die Mitglieder gegenseitig kennen lernen. Die Hauptveranstaltung sei für die Jugend. Weiter betont er, daß der Verein nicht in der Lage sei, derartige Gartenfeste zu betreiben, da der Verein es sich zur Aufgabe gemacht hat, sein Vereinsvermögen nur für fromme Mitglieder zu verwenden. Vergnügungsveranstaltungen müssen aus der eigenen Tasche der Vereinsmitglieder bestreiten werden. Das Besondere an diesem Fest sei, daß Herr Wörter sowie Herr Wörter ließen die Kinder Wurstknappen. Dann folgte Biergarten, Kinderpolonaise und zum Schluß war Aufführung eines Volksballets. Dann folgte noch Tanzbelustigung und zwar im freien Garten, wo Alt und Jung sich daran beteiligten. Punkt acht Uhr verließen sämtliche Anwesenden den Garten mit größter Ruhe und marschierten mit klingendem Spiel die Frankfurter Straße entlang, am Parkhaus vorbei, wo der Abschied von den eingeladenen Gästen stattfand. Der Verein trat dann in heiterer Stimmung den Heimweg an. Mögen sich noch mehrere Damen diesem Verein anschließen, damit seine sozialen Bestrebungen noch weiter ausgedehnt werden können.

**\* Im Rosengarten** Ingerierte gestern Abend vor einem zahlreichem Publikum die Kapelle des 9. Schwedischen Infanteriebataillons aus Stockholm. Die Kapelle spielte in Gemeinschaft mit dem Schwedischen „Männer-Orchester“ und der „Schwedischen Liebesgruppe“ einen vollen Erfolg. Die Herren auf der Konzert noch zurück. Vorläufig sei der Besuch des heutigen Konzertes angelegentlich empfohlen.

**\* Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert heute Herr Wirt Friedrich Engel, Neuplatz 2, mit seiner Ehefrau Marie geb. Widenhofer.

**\* Ein dreifaches Vergewaltigungsverbrechen** wurde Samstag Abend auf der Straße zwischen Poststraße und Redarou verübt. Ein Radfahrer fuhr mit einer Frau, die im Radfahren noch nicht sicher war und den er sich zur Hilfe aufhängte, an eine einsame Stelle und verübte hier einen dreifachen Angriff auf sie, bei dem die Frau erheblich verletzt wurde. Da der Täter Radfahrer im Gesicht beobachtet, so dürfte seine Ermittlung nicht schwer fallen.

**\* Die Deutsche Fachausstellung für das Hotel- und Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe** ist am Samstag mittags in der Gewerbehalle zu Stuttgart mit einem festlichen Akt eröffnet worden.

**\* Stenographischer Unterrichtskursus.** Die aus dem Inseparatenteil zu ersehen ist, eröffnet der Zentralverein für Stenographie am Dienstag, den 18. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, in seinem Vereinslokal „Stadt Aßen“, D 4, 11, einen neuen Unterrichtskursus. Durch die Eröffnung dieses Kurses, die auf Veranlassung mehrerer Interessenten erfolgt, soll allen denen, die mit der Erlernung der Stenographie nicht bis zum Herbst zuwarten wollen, Gelegenheit gegeben werden, sich möglichst rasch stenographische Kenntnisse anzueignen. Der Unterricht, der von dem ersten Unterrichtsleiter des Vereins, einem geprüften Lehrer der Stenographie, erteilt wird, nimmt nur 10 Stunden in Anspruch. Da die Unterrichtsleiter des Vereins auf eine Honorierung verzichten, kann der Unterricht unentgeltlich erteilt werden.

**\* Einen guten Fang** machten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag drei von der Probe heimkehrende Mitglieder des Arbeiterjugendbundes: Erpedient Ulrich, Tapezier Reiss und Buchdrucker Margenau. Als sie am Konsumvereinslokal in S 4, 21 vorübergingen, rief ihnen die im oberen Stock des Hauses wohnende Hausbesitzerbefrau Schweiger zu, im Hausgange befinden sich Licht, es seien wohlfeillich Diebe am Einbrechen. Deutlich hatte sie nämlich das Arbeiten mit Feilen und Sägen gehört. Frau Schweiger warf ihnen dann den Schlüssel hinunter. Als sie in den Hausgang einbrachen, stießen sie auf 4 Männer, die auf Anruf, was sie hier zu suchen hätten, antworteten, sie suchten eine Frau Keller, die natürlich gar nicht im Hause wohnte. Reiss sah einen der Diebe — denn um solche handelte es sich — energisch am Hals. Der Dieb vermachte sich aber loszureißen und hinter den anderen die Flucht zu ergreifen. Ulrich und Margenau gelang es, einen der Gauner am Landesgefängnis einzufangen und nach kräftiger Gegenwehr auf die Kriminalpolizei zu bringen. Am Haberdorf warf einer der Flüchtlinge einen Sach, gefüllt mit den feinsten und vielstetigsten Einbruchwerkzeugen, weg, der ebenfalls bei der Kriminalpolizei eingeleitet wurde. Die Kriminalpolizei machte noch in der Nacht die Erhebungen. Die mit Kartoffelfäden verstellte Türe vom Hausgang in den Laden war auf der einen Füllung auf zwei Seiten durch eine Reihe dicht nebeneinander gesetzter Böcher angebohrt. Als die Diebe merkten, daß sie nicht durch diese Türe in den Laden gelangen konnten, lösten sie den Ritt der Glasscheibe an der zum Hofe führenden Osttür, um vom Hofe aus einzudringen. Schon im Sommer fand der Geschäftsführer einmal am Schlüsselloch, daß ein Feilenbruch gemacht worden war und teilte seine Beobachtungen der Polizei mit. Um so unverständlicher wäre die Haltung eines vorübergehenden Schutzmannes, den Frau Schweiger auf den Vorgang im Hause aufmerksam gemacht haben und der erwidert haben soll, er würde sich nichts in dem Hausgang die Knochen zerbrechen.

**\* Aus Ludwigshafen.** Der vier Jahre alte Knabe Ludwig des Fabrikarbeiters Rudolf Franz geriet gestern nachmittags in der Prinzregentenstraße unter einen elektrischen Straßenbahnwagen und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. — In der Wohnung eines Friseur im südlichen Stadtteil entstand am Samstag nachmittags ein Zimmerbrand, der einen Schaden von 200 Mark anrichtete. — Gestern Abend versuchte sich ein lediger Fußsack von hier in einer Herberge mit seinem Bedienten zu erhängen, wurde aber durch hingukommende Personen daran verhindert.

**Polizeibericht**

vom 18. Juli.

**Unfälle.** Am 16. ds. Mts. nachmittags fiel das 1 1/2 Jahre alte Kind (Knabe) eines Wipfers in Redarou in eine in der Küche stehende mit kochendem Wasser gefüllte Badewanne. Es erlitt hierdurch lebensgefährliche Brandwunden.

Auf der Jungbuschstraße wurde am 16. ds. Mts., vor-mittags ein verheirateter Kaufmann, wohnhaft Götzeplatz 12 hier, als er mit seinem Fahrrad genannte Straße passierte, von einem Automobil, welches ohne Signal zu geben, von der Weißstraße in die Jungbuschstraße einbog, erfasst und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer trug eine Verstauchung beider Beine und mehrere Quetschungen davon. Untersuchung ist eingeleitet.

Infolge eines Schwächeanfalls stürzte am gleichen Tage auf der Straße zwischen G 2 und 3 eine etwa 50 Jahre alte Kaufmannsbehrin von hier zu Boden und zog sich hierbei eine Verletzung am Hinterkopf zu. Diefelbe wurde nach ihrer Wohnung verbracht.

Mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus verbracht wurde gestern Abend 10 Uhr ein lediger Gärtner, wohnhaft Karl Ludwigstraße hier, welcher auf der Straße zwischen S und T 6 einen epileptischen Anfall erlitt und bewußtlos liegen blieb.

**Körperverletzungen** wurden verübt in der Wirtschaft G 2, 17 durch Schlägen mit einem Bierglas, auf der Straße zwischen P 3 und 4, wobei ein verheirateter Schuhmacher von hier einem Schiffer mit einem scharf geladenen Revolver in den linken Unterarm (hoch und schwer) verletzte, auf der Straße zwischen H und J 1, in der Wirtschaft zum windigen Sid, Waldhofsstraße 17 durch Schlägen mit Biergläsern, auf der Friedhofstraße durch Stößen mit Messer, auf einem Lagerplatz an der Industriestraße, auf der Straße von P 3, 1, vor dem Saufe H 4, 23 durch Schlägen mit einer Bierflasche auf den Kopf hier und auf der Kalkschreibergasse in Redarou durch Stößen mit Messer.

Verhaftet wurden 33 Verlesene wegen verächtlicher strafbarer Handlungen, darunter ein Hüfer von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Monteur und ein Tagelöhner von hier und ein Tagelöhner von Friedenheim, alle 3 wegen mehrfachen verübter Einbruchdiebstähle, ein Tagelöhner von Stoffwang und ein solcher von Wilhelmshafen und ein Schuhmacher von Wingen, alle 3 wegen Körperverletzung und ein Schreiner von Lobenfeld wegen Fohrtadddiebstahls.

**Sportliche Rundschau.**

**Voraussetzungen für in- und ausländische Pferderennen.**

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

- Kalender.  
 Feig Andree: Edersee — Mandot.  
 Feig Rigoletto: Varches — Ma Pile.  
 Feig Selva-Sensar: Saint Amour — Ordu Hün III.  
 Feig Sengnat: Dux Grom — Darrigol.  
 Feig de la Selva: Stalk Gerneth — Von Gaudis.  
 Feig de Selva-Gland: Ver Borca — Dolagite.

- Waffen-Zetteln.**  
 Feig de Wagner: Parjumente — 2a Perle II.  
 Feig Foutiere: Rire ou Vorres — 2e Mattan.  
 Feig d'Orgemont: Kilo — Gyor Davi.  
 Feig Dolma-Baghiche: Savonia — Belfast.  
 Feig Ragotzky: Récolite — Jote.  
 Feig du Rade: Brunette — 2e Garmenz.  
**Bierrennen.**

**\* Berlin-Grünwald, 17. Juli.** Preis von Bindow, 5000 Mark. 1. Gest. Graditz's Pfeffermünz (Bullock), 2. Ocean, 3. Hesperide, 11:10. — Stadion-Handicap, 10000 Mark. 1. Frhrn. v. Oppenheims Oranier (Miller), 2. Solo, 3. Monsalvat. Ferner: Major Fife, Gernot, Schneekönigin. 20:10; 14, 21:10. — Grosser Preis von Berlin, 74000 M. 1. v. Weinbergs Fervor (J. Childs), 2. Mikado III., 3. Anker. Ferner: Ladislans, Wandersmann, Herrenmeister, Star, Hort, 18:10; 13, 28, 16:10. — Damenpreis, 15000 M. von Tepper-Laskis Hans (Dr. Riese), 2. Florham, 3. Turandot. Ferner: Rainhill, Forefather. 20:10; 13, 22:10. — Preis von Tetschendorf, 5000 M. 1. Baron v. Reischachs Lilia (C. Aylin) und Frhrn. v. Oppenheims Sempes Idem (Sumpter), totes Rennen, 3. Solomons Wisdom, 20, 40 : 10; 20, 18 : 10. — Preis vom Jagdschloss, 3000 M. 1. v. Westernhagens Little Tich (Bes.), 2. Nordpol, 3. Doppelgänger. 46 : 10; 19, 14 : 10. — Grünfeld-Jagdrennen, 3000 M. 1. Dodels Jdol (Jentsch), 2. Laertes, 3. Dividende. 49 : 10; 12 : 10; 15, 12 : 10.  
**Stadtpost.**

**\* Heilbronner Regatta, 17. Juli.** Junior-Vierer Ehrenpreis des Herzogs Albrecht von Württemberg. 1. Mannheimer Rudergesellschaft, 2. Würzburger Rv., 3. Mannheimer Rv. »Amicitia«. — Zweier ohne Steuer-mann. Ludwigshafener Ruderverein geht allein über die Bahn. — Junior-Einer. 1. Frankfurter Ruderklub (W. Reubold), Heilbronner Rg. »Schwabene (Fr. Drautz) und »Salamandere«-Karlsruhe (K. Knabel) aufgegeben. — Stadt-Vierer. Ludwigshafener Ruderverein geht allein über die Bahn. — Junior-Achter. 1. Mainzer Ruderverein, 2. Heilbronner Rg. »Schwabene«, 3. Prinz Weimar-Vierer. 1. Heilbronner Rudergesellschaft »Schwabene, 2. Mannheimer Rv. »Amicitia«. Mit Handbreite gewonnen. — Einer. Neckarpokal. 1. Frankfurter Rudergesellschaft »Germania« (H. Vogt), 2. Frankfurter Rkl. (W. Reubold). — Wartberg-Vierer. 1. Heilbronner Rudergesellschaft »Schwabene, 2. Würzburger Rv., 3. Ulmer Rkl. »Donau«. — Ermunterungs-Vierer. 1. Ludwigshafener Ruderverein, 2. Stuttgarter Skl. »Schwabene, 3. Rv. Heilbronner. — Kätchen-Vierer. 1. Heilbronner Rudergesellschaft »Schwabene, 2. Mainzer Rv. Mit einer Länge gewonnen. — Königspreis-Achter. Ludwigshafener Ruderverein geht allein über die Bahn.

**\* Hamburger Regatta, 16. Juli.** Erster Tag. Junior-Vierer. 1. Hamburger Ruderverein 8:26, 2. Hellas-Berlin. Mit 1 Länge gewonnen. — Kaiser-Vierer. 1. Mainzer Ruderverein 7:58, 2. Germania-Hamburg 1 Länge, Spindlersfeld und Pannonia-Budapest aufgegeben, Hellas nicht gestartet. — Einer-Meisterschaft von Hamburg. 1. Ruderverein Kosmos. Alle anderen aufgegeben. — Beschränkter Vierer. 1. Rostocker Ruderklub 8:31, 2. Triton-Stettin, 1 1/2 Längen, 3. Hellas-Berlin. — Zweier Vierer ohne Steuermann. 1. Berliner Ruderklub, 2. Alemania-Hamburg. — Anfänger-Vierer. 1. Germania-Hamburg 8:40, 2. Hellas-Berlin 1/2 Länge, 3. Berliner Rkl. 2 Längen. — Erster Vierer ohne Steuermann. 1. Hellas-Berlin 8:21, 2. Mainzer Rv. 4 Längen. — Zweier Vierer. 1. Wratislavia Breslau 8:21, 2. Pannonia-Budapest 1 Länge. — Zweier Einer. 1. Hamburger Ruderverein, 2. Berliner Rkl.

**\* Hamburger Regatta, 17. Juli.** Alosterpokal. Einer. 1. Wratislavia-Breslau (Stahnke), 2. Rkl. Potsdam (Thiemann), 3. Kosmos-Homburg (Martin). — Senatspreis. Achter. 1. Pannonia-Budapest, 2. Berliner Rv., 3. Germania-Hamburg. — Junior-Einer. 1. Wratislavia-Breslau (Furthmann), 2. Bremer Rv. (Ostermann), 3. Kosmos-Hamburg (Hamel). — Beschränkter Vierer. 1. Berliner Ruderklub, 2. Triton-Stettin, 3. Rkl. Rostock. — Junior-Achter. 1. Ruderverein Hellas-Berlin, 2. Sport Borussia-Berlin. — Zweier Vierer. 1. Spindlersfelder Ruderverein, 2. Sport-Germania, Stettin, 3. Berliner Rv. — Doppelzweier ohne Steuermann. 1. Wratislavia-Breslau, 2. Hamburger Rv., 3. Berliner Rv. — Vierer ohne Steuermann. 1. Ruderverein Germania-Hamburg, 2. Berliner Rv., 3. Spindlersfelder Rv. — Schluss-Achter. 1. Ruderverein Alemania Hamburg, 2. Kosmos-Hamburg, 3. Lübecker Rudergesellschaft.

**\* Luzerner Regatta, 16. Juli.** Einer. Preis des Regatta-Vereins. 1. Seeklub-Zürich (M. Stöckly), 2. Cercle Nautique de France (G. de la Plane), 3. Société Nautique de Genève. Ferner: Grashopper-Zürich (A. Tommasi), Rowing Club de Lausanne (P. Pottmann), Lario-Como (T. Mariani). Nach Kampf mit 1/2 Länge. — Vierer. Preis von Schloss Treveno. 1. Seeklub-Zürich, 2. Nordiska-Rodforeningen-Zürich, 3. Grashopper-Zürich. Ferner: Reuss-Luzern, Union Nautique Ostendaise-Ostende. Mit 2 Längen. — Doppelzweier ohne Steuermann. 1. Club Nautique Montreux, 2. Seeklub-Luzern. Ueberlegen gewonnen. — Vierer. Allewinden-Preis. 1. Aviron Romand-Zürich, 2. Rowing Club de Paris, 3. Rowing Club de Lausanne. Im Ziel mit 1/2 Länge. — Einer. Cercle Nautique de France-Paris (G. de la Plane), 2. Grashopper-Zürich (Tommasi), 3. Rowing Club de Lausanne (Pettmann). Ferner: Rowing Club de Paris (G. Pichard), Rowing Club de Paris (R. Motti), Société Nautique de Genève (J. Rioston). Sicher mit 3 Längen. — Jubiläum-Achter. 1. Grashopper-Zürich, 2. Seeklub-Zürich, 3. Lario-Como. Ferner: Reuss-Luzern, Rowing Club de Paris. Nach scharfem Kampf mit 1/2 Länge.

**Stadtpost.**  
 \* Internationale Ausstellung für Sport und Spiel 10 Kilometer-Motor-Rennen: Erster: Hoffmann.

Treptow, 8 Min. 22,8 Sek. Zweiter: Pawke-Berlin, 180 Meter zurück. Grosser Arena-Preis (Stundenrennen). Erster: Scheuermann-Breslau, 82 Kilometer zurück; Zweiter: Przymbel-Berlin, 1210 Meter zurück; Dritter: Huybrechts-Antwerpen 6650 Meter zurück. Kleiner Arena-Preis (50 Kilometer-Rennen). Erster: Hoffmann-Treptow, 39 Min. 36 1/2 Sek. Zweiter: Weiss-Frankfurt (Main) 1200 Meter zurück; Dritter: Pawke-Berlin 2100 Meter zurück.

\* Ein Todessturz. Auf der Radrennbahn der Frankfurter »Isac« ereignete sich Sonntag mittag beim Training ein Todessturz. Der 27jährige Schrittmacher Antonio Gregori, ein Italiener, den der bekannte Strassenfahrer Hans Ludwig-Sossenheim, der sich als Dauerfahrer hinter Motoren ausbilden will, in Paris engagiert hatte, begann um 11 3/4 Uhr sein Training. Er hatte eine Runde absolviert und war bei der zweiten bis zum 90 Meter-Strich gefahren, als er plötzlich die Kurve hinaufging und gegen den sogenannten Abweiser, die unteren Bretter der Barriere flog. Er überschlug sich zweimal und stürzte ab, während der Motor noch eine kurze Strecke weiterlief. Gregori schlug mit dem Kopfe auf und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein. Antonio Gregori war ein bekannte Schrittmacher und führte im Vorjahre den französischen Steher Serès. Er wollte sich als Aviatiker ausbilden.

**Luftschiffahrt.**

\* Luftschiffahrt in Luzern. Die erste schweizerische Luftschiffstation Luzern ist im Bau vollendet und wird Sonntag, den 24. d. M. mit mehreren Aufstiegen des Lenkluftschiffes »Stadt Luzern I« feierlich eröffnet. Im Anschluss daran findet am Abend ein grosses Feuerwerk, nebst Stadt- und Seebeleuchtung statt.

**Rudersport.**

\* Der Mannheimer Ruderverein ist bei der gestrigen Münchener Regatta in allen drei Rennen, in denen er gemeldet hatte, siegreich gewesen. Wir gratulieren!

**Turnier.**

\* In dem internationalen Tennisturnier zu Heidelberg, das am Mittwoch beendet wurde, gewann Frohheim die Meisterschaft von Baden gegen »Giseler« und die akademische Meisterschaft von Heidelberg gegen Pittins. In der Meisterschaft von Baden erhielten dritte Preise Gosewitsch-Frankfurt und Graf Salm. Letzterer gewann auch mit »Giseler« das offene Herren-Doppelspiel gegen A. v. San Galli. Siegerin in der Damen-Meisterschaft blieb Frau Neresheimer vor Frau Bruns. Frä. v. Krohn hatte in dieser Konkurrenz auf die Teilnahme verzichtet. Im Damen- und Herren-Doppelspiel siegten Frau Neresheimer-»Giseler« über Frä. v. Krohn-Graf Salm.

**Wrestling.**

\* Athleten-Klub »Schwetzinger Vorstadt«. Lokal Schwetzingerstr. 109. Bei den am 9., 10. und 11. d. Mts. in der Internationalen Ausstellung für Sport und Spiel zu Frankfurt a. M. stattgefundenen athletischen Wettkämpfen errangen folgende Mitglieder unter starker Konkurrenz Preise: (Diese Preise bestehen aus silbernen Medaillen, Kränzen und Diplomen, sowie aus wertvollen Ehrenpreisen.) In den Musterrigearbeiten der Oberstufe mit 12 Mann den 4. Ehrenpreis mit Kranz und Diplom, Zweikampf Leichtgewicht F. Sonnenschein 6. Pr., Dauerstemmen Leichtgewicht 9. Pr., Ringen Leichtgewicht E. Kientz 3. Pr., Ph. Feil 8. Pr., F. Schaich 10. Pr., Ringen Mittelgewicht K. Rohr 14. Pr. Die Preise sind im Schaufenster des Friseur O. Mühlthaler, Schwetzingerstr., ausgestellt.

**Großes nationales Herren- und Damenwettswimmen.**

Das gestrige Schwimmen, das vom hiesigen Schwimmklub »Salamander« veranstaltet wurde und im Schleusenkanal stattfand, war von einem Wetter begünstigt, wie man es sich besser nicht wünschen kann. Den ganzen Nachmittag lagte der Himmel in seinem lieblichen Blau. Frau Sonne meinte es sogar etwas gar zu gut. Das wasserportliche Fest war sehr gut besucht. Der Schwimmklub »Salamander« hatte mit dem Arrangement des Festes wieder einen vollen Erfolg erzielt. Das Wettswimmen nahm einen in allen Teilen interessanten Verlauf. Es wurden wieder ganz hervorragende Leistungen gezeigelt. Der Schwimmer Salomander konnte auch dieses Jahr wieder eine Anzahl Siege an seine Fahne heften. Der hiesige Schwimmer »Valeidon« konnte zwar nur einmal siegen, aber dieser Sieg war ein ganz hervorragender. Selbige es doch seinem Rivalen Heinrich Kling, den Rekord von 24 Minuten in Seniorettelschwimmen (300 m) auf 2,22% herabzusetzen. Wie wir vernahmen, hat jedoch auf Einwendungen hin das Preisgericht den Sieg Klinge unter Vorbehalt gewährt. Eine Neuheit beim diesjährigen Schwimmen bildete die Militärkassette. Neben dem Verlauf der Schwimmen werden wir im deutigen Abendblatt berichten.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

\* Birmafens, 15. Juli. Der Loternenanzünder Heinrich Westeweller und die Witwe Diesterweg, die in wilder Ehe leben, sind wie schon mitgeteilt wurde, verhaftet worden, weil sie beschuldigt werden, ein Kind, das ihnen im Februar vorigen Jahres geboren worden ist, getötet, mit Petroleum übergossen und verbrannt zu haben. Beide lagen im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft. Als am Mittwoch nachmittag nun Westeweller zu einem weiteren Verhör aus seiner Zelle geholt werden sollte, fand man, daß er sich seinem irdischen Richter entzogen hatte, wie gleichfalls schon berichtet, mittels seiner Hosenröhre am Fenstergitter erhängt. Den Selbstmord hat er wahrscheinlich schon bald nach dem Mittagessen begangen, denn als man ihn fand, war die Totenstarre eingetreten. Westeweller galt früher als ein fleißiger, ordentlicher Mann. Mit dem Tode seiner Frau im Jahre 1907 trat in seinem Leben eine Wendung ein, eine Folge seiner Bekanntschaft mit der Diesterweg, die schon, ehe sie mit ihm bekannt geworden war, einem unehelichen Kinde das Leben gegeben hatte. Westeweller verfiel allmählich dem Schnapsteufel und es kam dabei des Oestereis zwischen ihm und der Diesterweg zu Streitigkeiten, wobei sie sich gegenseitig ihr Sündenregister herunterließen. Als das vorgestern wieder einmal geschah, wurden sie belauscht und bald darauf verhaftet. Bei seiner Verhaftung gab Westeweller seinem Bedauern Ausdruck, daß er nicht die Diesterweg und sich selbst erschossen habe. Beide hatten im März vor dem hiesigen Standesamt ihre Absicht kundgegeben, einander zu heiraten. Ihre schändliche Tat ist nicht etwa auf Not zurückzuführen, denn die Diesterweg bejodet seit dem Tode ihres Mannes, der als Tachbedeckter arbeitete, eine Unfallsrente von 60 M. monatlich; auch Westeweller ist nicht unermögend, denn er besitzt ein kleines

Häuschen und hatte noch 800 M. bei der Sparkasse angelegt. Er stand im 43. Lebensjahr. Die weitere Verantw., soll Westeweller resp. die Diesterweg auch noch als Verüber eines zweiten Kindsmordes in Betracht kommen. Vor kurzem wurde am Gerbaderweg eine in Papier eingewickelte Kindesleiche gefunden. Die über diesen zweiten Fall eingeleitete Untersuchung ergab bereits belastendes Material. Nachforschungen bekundeten, daß die Diesterweg vor einigen Monaten ihrem körperlichen Aussehen nach guter Hoffnung war. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß das verdächtige Paar beide Kindsmorde auf dem Gewissen hat.

\* Erlangen, 15. Juli. Am Mittwoch wurde unser Ort und seine Umgebung von einem furchterlichen Gewitter heimgesucht. Gleich zu Anfang ging ein Hagelschlag nieder, der besonders in den Dickrüben- und Kartoffelfeldern bedeutenden Schaden anrichtete. Hier und da sieht man Ähren, bei denen die Blätter alle zerdrückt sind. An besonders abschüssigen Stellen sind große Klüfte zusammengedrückt. In vielen Aedern sind meterbreite Gräben gerissen, die Fluten entführen das Gedröh und bedten an anderen Stellen damit die Pflanzgen zu. Die Wege sind aufgewühlt bis auf die Felsen, die obere Bodenbede wurde vollständig fortgeschwemmt.

**Gerichtszeitung.**

\* Karlsruhe, 15. Juli. Der onfangs dieses Jahres erfolgte Garnisonswechsel der Infanterieregimenter Nr. 25 in Rastatt und Nr. 40 in Wachen bedingte auch eine Reihe von Umzügen für Offiziers- und Unteroffiziersfamilien. Am 2. März, kurz vor dem Verlassen der bisherigen Garnisonsstadt Wachen erhielt der Oberst des Regiments Nr. 40 einen Brief des Möbeltransporteurs Drexler in Rastatt, in welchem dem Regimentskommandeur geschrieben wurde, man habe erfahren, daß Unteroffiziere zu ihren Umzügen Soldaten verwenden, obwohl jeder Unteroffizier 200 M. für den Umzug bekomme, während sie (Drexler) den Umzug für 130 Mark besorgen würden. Wenn nicht die Verwendung der Soldaten unterbleibe, werde Drexler als Vorkriegsbesitzer des Möbeltransporteurverbandes dafür sorgen, daß die Sache durch Reichsgerichtsbeschwerden im Reichstag zur Sprache komme. Der Oberst der 40er richtete daraufhin unter dem 15. März an Drexler ein Schreiben, in welchem er sich u. a. diese Drohungen verbat. Kurze Zeit darnach bekam der Oberst abermals ein mit Drexler unterzeichnetes Schriftstück, in welchem eine noch schärfere Tonart angeklungen war, dem Obersten gedroht wurde, es würde die höhere Behörde verständigt werden, falls man erfahren sollte, daß Soldaten zum Umzug verwendet werden, und in dem u. a. gesagt war, es würden durch derartige Verhältnisse von Soldaten die Steuerzahler doppelt hetrogen werden. Auf Grund dieser erneuten Drohungen wendete sich der Oberst an die Gerichte. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein und konnte bald feststellen, daß nicht Drexler, sondern der Agent Karl Baumann aus Rastatt diese Briefe geschrieben hatte. Baumann vermittelte für Drexler Umzüge, wofür er eine Provision von 10 Proz. aus der Einnahme bekam. Er hatte mit den Briefen an den Oberst den Zweck verfolgt, möglichst viele Umzüge für Drexler erlangen zu können. Auf Grund der Untersuchung wurde gegen Baumann Anklage wegen Urkundenfälschung und Beleidigung erhoben. Nach dem Verhandlungsergebnis vor der hiesigen Strafkammer erachtete das Gericht den Tatbestand der Urkundenfälschung nicht für gegeben, da der Angeklagte von Drexler die Erlaubnis hat, Briefe mit dessen Namen zu unterschreiben. Es sprach Baumann aber der Beleidigung schuldig und verurteilte ihn hierwegen zu 6 Wochen Gefängnis.

T. Karau, 12. Juli. Vor dem hiesigen Kriminalgericht hießte sich heute der Prozeß gegen den 33 Jahre alten Wagner Traugott Weibel von Schöngau, in Woblen wohnhaft, ab, der beschuldigt ist, am Abend des 2. Mai seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch mehrere Schüsse getötet, den 60 Jahre alten Metzger Gaud, durch einen Schuß tödlich verletzt und die Schwester seiner Frau, die Frau Brunner durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt zu haben. Ein ähnliches Familien-drama hat seinen Abschluß erhalten. Der Mörder, ein dem Alkohol ergebener Mann, besah in seiner Heimat ein schönes Geschäft, auch die Frau war nicht unermöglich, aber Weibel war dem Trunk ergeben und so ging es immer rüdwärts. Die Frau Weibel verließ ihren Mann, am bei ihrer verheirateten Schwester, der Frau Brunner, Zuflucht zu suchen. Dort suchte sie Weibel auf, um seine Frau wieder zum ehelichen Zusammensein zu veranlassen. In ziemlich hart angetrunkenem Zustande kam er in die Wohnung seines Schwagers Brunner, bei dem der 60jährige Metzger Gaud gerade eine sogenannte »Hausmeierei« vornahm. Frau Weibel war beim Wurstmachen beschäftigt. Als ihr Mann ihrer anständig wurde, fing er sofort Streit mit ihr an und als die Frau Weibel sich weigerte, die eheliche Gemeinschaft mit ihm anzunehmen, da gab Weibel zwei Revolverkugeln auf sie ab, die die unglückliche Frau in den Kopf trafen, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Dann richtete Weibel die tödliche Waffe gegen den Metzger Gaud, den er mit einem einzigen Schuß in den Kopf zu Boden streckte, der Tod trat sofort ein. Die Eheleute Brunner, welche sich während dieses Vorganges in einem nebenanliegenden Zimmer befanden, eilten darauf herbei. Blindlings schöß Weibel auf die eintretende Frau Brunner, der er den Unterleib durchschöß, während der Gaudmann Brunner unverletzt blieb. Weibel schöß sich hierauf eine Kugel in den Kopf, erzielte aber nur eine leichte Verletzung am Stirnbein und am linken Auge, das im Laufe der Untersuchung völlig erblindete. Der Angeklagte Weibel macht einen ziemlich stupiden Eindruck. Daß er in der Absicht nach Bettmil gekommen, seine Frau zu töten, stellt er entschieden in Abrede und behauptet, daß er den Metzger Gaud getötet, statt seine Schwägerin. Den Revolver habe er lediglich zu seiner eigenen Verteidigung mitgenommen. Mit zynischer Offenheit bedauerte der Angeklagte noch, daß er seine Schwägerin nicht getötet, denn diese sei an dem ganzen Familienzwistigkeiten schuldig. Nach Entlassung aus dem Spital wurde Weibel in die Irrenanstalt Königshafen verbracht, um auf seinen Geisteszustand beobachtet zu werden. Das ärztliche Gutachten lautete indessen auf völlige Zurechnungsunfähigkeit. Auf den Antrag des Staatsanwaltes, Weibel sei wegen vollendeten Mordes in zwei Fällen, wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verurteilen, wählte Weibel nichts mehr zu sagen. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes. Der Angeklagte hat das Urteil ziemlich gelächelt angenommen.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

w. München, 18. Juli. Gestern nachmittag wurde an der Bahnüberfahrt zu Verlach bei München ein Milch-

fuhrwerk überfahren. Der Lenker und sein Sohn wurden getötet. Ein Kind wurde schwer verletzt.

**Schwere Eisenbahnunfälle.**

\* Freiburg i. Br., 18. Juli. In Bittenweiler sind gestern Abend 7 Uhr die drei letzten Wagen eines mit Verpötung vom Südbahnhof kommenden, dicht besetzten Personenzuges infolge zu früher Weichenstellung entgleist. Der erste Wagen stieß sich quer über das Gleise, der zweite wurde umgeworfen und der dritte blieb innerhalb der Gleisanlagen stehen. Die Bede des umgekippten Wagens mußte abgehoben werden, um die Passagiere zu befreien. Etwa 12 Personen sind zum Teil schwer verletzt und durch Sanitätsmannschaften nach dem Freiburger Spital verbracht worden. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Die Gleise blieben bis Abends 9 Uhr gesperrt. Minister v. Wershall begab sich an die Unfallstelle. Der verunglückte Zug sollte auf ein anderes Gleise gebracht werden, um einem talaufwärts fahrenden Zuge freie Bahn zu schaffen. Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

\* Melbourne, 18. Juli. Der Expresszug Brighton-Melbourne stieß auf der Station Richmond mit einem anderen Zuge zusammen. Beide Züge waren dicht besetzt. Drei Wagen sind zertrümmert, 8 Personen getötet und 30 verletzt.

**Eine neue Luftschiffbau-Gesellschaft.**

m. Köln, 18. Juli. (Priv.-Tel.) Es bestätigt sich, daß in Grebath am Niederrhein unter dem Protektorat des Grafen Helke sich eine rheinische Luftschiffbau-Gesellschaft mit einem Betriebskapital von 2 Millionen gebildet hat, die den Bau von neuen Kriegsluftballons bezweckt, die zur Aufnahme von Sprengstoff und zur Aufstellung von Turbinenmaschinen eingerichtet werden. Die Luftschiffe sind 120 Meter lang, bestehen aus 3 Teilen, einem starren Holzgerippe und haben ungerichte Gondeln, in denen die Geschäfte aufgestellt sind. Der Ballon faßt 14 300 Kubikmeter Gas.

**Die Krönung des neuen Königs.**

m. London, 18. Juli. (Priv.-Tel.) Die Krönungsfeierlichkeiten für den neuen englischen König sind auf den 22. Juni 1911 anberaumt worden, doch sollen in den nächsten Wochen durch Zeräbe auf mehreren Plätzen die Londoner Krönungsfeierlichkeiten verkündet werden.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 18. Juli. Gestern wurde in einer Beiratsstube der Friedrichstraße der Marquis Bandolfi, der 30 Jahre alt ist und vorgibt, einer italienischen Fürstenfamilie zu entstammen, verhaftet. Er hielt sich seit 2 Monaten in Berlin auf und hatte verschiedene Mädchen zur Herabgabe größerer Summen veranlaßt unter der Vorgabe, daß er sie heiraten würde. Die Kriminalpolizei hatte auch ermittelt, daß er sich verschiedener Vergehen gegen Paragr. 175 schuldig gemacht hatte. In Oesterreich hat der italienische Marquis eine große Schuld hinterlassen. Er wurde wegen Betrugs und Vergehens gegen Paragr. 175 verhaftet.

□ Berlin, 18. Juli. Aus New York wird gemeldet: Der »New York Herald« offeriert einen Preis von 120 000 M. für denjenigen Aeronauten, der zwischen dem 15. August und dem 1. Januar innerhalb 10 Stunden von New York nach St. Louis fliegt. Die einzige Bedingung ist die Anmeldung drei Tage vor dem Flug.

Der Streit in der reichsständischen Sozialdemokratie. □ Berlin, 18. Juli. Aus Kolmar wird gemeldet: Der Parteitag der reichsständischen Sozialdemokratie hat gestern den Streit zwischen den Wülbenern Kolbisen und den Straßburger Reichsständen über die Abhaltung des Ostros zugunsten Straßburgs entschieden. Die Abhaltung des Ostros wird demnach nicht als eine prinzipielle, sondern als eine Zweckmäßigkeitfrage gebührend. Änderung der Verfassung wurde Reponbill gefordert. Der Bericht des Parteivorstandes stellt eine hilflose organische Entwicklung fest.

**Dem Grafen Stolypin...**

□ Berlin, 18. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die »Gazetta« veröffentlicht die Meldung, daß Stolypin als Anerkennung für die parlamentarische Erledigung der finnländischen Vorlage in nächster Zeit den Grafentitel erhalten soll.

**Rußische Korruption.**

□ Berlin, 18. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Resolutionsfähigkeit des Senators Warin zieht weitere Kreise. Am Samstag berichtete in dem technischen Komitee der Petersburger Intendanturverwaltung große Aufregung, weil Verordnungsbelegte gegen 2 hohe Beamte u. a. gegen General Kowitsch vorlagen. In Kiew stellte ein Senator fest, daß General Klimow, ein naher Verwandter des Präsidenten des Reichsrates, als Überingenieur große Unterschlagungen begangen hat. Gleichzeitig wurde der frühere Chef der Kiewer Geheimpolizei, Kowodon wegen Unterschlagung verhaftet. Ingesamt sind bisher von den 1100 Intendanturen Rußlands gegen 300 Beamte verhaftet worden.

**6 Tage lebendig begraben — gerettet!**

□ Berlin, 18. Juli. Aus Vöckum wird gemeldet: Die Bergleute Wilhelm Greuter und Wilhelm Köpper, die am Dienstag voriger Woche auf der Zeche »Brinzregent« verschüttet worden waren, sind am gestrigen Sonntag nachmittag lebend und unverletzt aus dem zu Bruch gegangenen Schacht gerettet worden. Schon gestern in der Frühe war man in voller Hoffnung, daß es doch noch gelingen werde, die beiden Verschütteten dem Grabe zu entreißen, als vor 5 Uhr endlich die lang-erwarteten Klappsignale von den Verschütteten gegeben wurden. Gestern nachmittag um 5 Uhr trug der Förderkorb die beiden Geretteten zu Tage, die gleich nach ihrer Befreiung unten in der Grube in warme Decken gehüllt wurden, nachdem ihnen einige Stärkungsmittel verabreicht worden waren. Der 50 Jahre alte Köpper, bei dem sich die Erschöpfung etwas härter bemerkbar machte, erhielt von dem Arzte Dr. Severin eine Katherineinspritzung. Dann wurden die Geretteten in den Krankenwagen gehoben und ins Hospital geschafft, wo sie wegen der mehrere Tage eingeklemmten Dät mehrere Tage verbleiben müssen. Im ganzen waren die beiden Verschütteten, die am Dienstag mittag zur Schicht eingefahren waren, 123 Stunden eingeschlossen. Den Verschütteten stand auf der Zeche »Brinzregent« glücklicherweise genügend Raum zur Verfügung, der ihnen gestattete, sich frei zu bewegen. Die Strecke, in der sie sich befanden, war ungefähr 350 Meter lang und lag sich etwa 250 Meter horizontal hin, während die Höhen 100 Meter lang und fast senkrecht sind und in einem Winkel von 7 Grad geneigt laufen. Bis Donnerstag brannten die Grubenlampen noch. Schließ ging aber auch das Benzin zu Ende. Als gestern nachmittag die befreiende Oeffnung in den Streckenbruch geschastet worden war und den Eingeklemmten die Erlösung gekündigt wurde, kam kein Laut der Freude von den Lippen. Aber über die kohlenschwarzen Wangen der beiden Knappen rannen aus den Augen heiße Tränen des Dankes.

Von Dienstag bis Samstag beteiligten sich insgesamt 63 Mann an den Rettungsarbeiten. Am gestrigen Sonntag waren 100 Beamte und Arbeiter bei den Rettungsarbeiten tätig.



**Tapeten-Spezialhaus**  
**List & Schlotterbeck**  
 P 7, I Heidelbergerstr. Tel. 1858  
**Tapeten,**  
**Lincrusta,**  
**Cocos.**  
 6702  
 Musterkarten und Kostenvoranschläge auf Wunsch.  
 Grösste Auswahl. — Billigste Preise.  
 Reste werden stets sehr billig abgegeben.

**Fritz Baumüller**  
 Tel. 514 Kohlenhandlung J 7, 17.  

Fettschrot	Ruhrkohlen	engl. Kohlen
Nusskohlen I u. II	1.-90	1.05
do. nachgesiebt	1.30	1.10
Nusskohlen III	1.20	1.-
do. nachgesiebt	1.25	1.05

 Gaskoks 1.35  
 Union-Briketts 1.-  
 per Zentner vors Haus, gegen sofortige Kasse bei mindestens 10 Zentner, alle anderen Sorten Brennmaterial zu billigsten Tagespreisen. 8838

**WALLERSTEIN'S**  
**FORTSCHRITT-STIEFEL**  
  
 Das Beste in Qualität  
 Das Höchste in Eleganz  
 Das Bequemste in Form  
 Aparte Halbschuhe Elegante Stiefel  
 von Mk. 12,50 an \* von Mk. 16,50 an  
 Schuhhaus  
 E. 3.7. B. TRAUB D. 2.7.  
 Telefon No. 117.  
 Katalog kostenfrei 8582



**Schmerzlos gezogen**  
 Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen L.-Mk. Von uns endlich erreicht und zur grössten Berühmtheit der Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweis: hunderte von Dankschreiben.  
**Echte Zähne 180 Mark**  
 Keine hohlen Lochzähne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echten Platinstiften die bei der Konkurrenz 4 u. 5 M. kosten.  
 Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1,50 und 2 M. an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Freunde nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen aber 4 u. 5 M. anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser neuester Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 2,80 M. 8348  
 Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Ueberzeugung macht wahr!  
**Reform-Zahn-Praxis** Mannheim F 1 Nr. 3  
 Deutschlands grösstes zahntechnisches Unternehmen.

**Plissé-Brennerei P 6, 6**  
 Geschw. Schammeringer.  
**YOST** Schreibmaschinen, Reparatur-Zubehör  
 4149 General-Vorsteher: Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4, Tel. 4010

**Th. Wüst**  
 Bank- und Hypotheken-Geschäft  
 Centrale Pforzheim: Filiale Mannheim, C 2, 10/11  
 empfiehlt sich in 6987  
 Beschaffung von I. und II. Hypotheken  
 An- und Verkauf von Restkaufschillingen  
 Wechsel-Diskontierung  
 An- und Verkauf von Wertpapieren  
**Bureau C 2, 10/11, I.**  
 Telefon 6488.

**V. Pfeuffer Jnh. A. Moch**  
**Geldschränke**  
 E. 5. 5, MANNHEIM.  
 8414

Für die  
**Sommerfrische**  
 empfehle  
  
**Sandalen**

**in grösster Auswahl.**  


**Reform-Flechtstiefel**  
 der beste für  
**Touren.**  
 Kein Fass-Schweis  
 Kein Schlabben  
 Keine Hühneraugen.  
 Diese Artikel sind Vertrauenssache und hüten man sich vor minderwertigen Nachahmungen.

**Reformhaus z. Gesundheit**  
 P 7, 18. 83226  
 Nähe Wasserturm — Fernspr. 222.  
 Sonntags geschlossen.

**St. Georgen im Schwarzwald**  
 — 870 m ü. M. —  
 Sommerfrische, beim Hochwald mit stundenlangen, ebenen Spazierwegen; Schwimmbäder, Gondelfahrten, Forellenfischerei. Vorzügliche kleinere Gasthäuser. Prospekt durch die Hotels: „Adler“, „Brigach“, „Deutsches Haus“, „Hirsch“ oder den Verkehrsverein. 1334

**Lichtheil-Institut**  
 N 2, 6. August Königs N 2, 6.  
 Telefon 4328. 8349  
 Behandlung aller chron. Krankheiten.  
 Unter ärztlicher Leitung.

**Flechten**  
**Kopfschuppen**  
**Hautausschläge**  
 durch 6827  
**Obermeyers Herba-Seife**  
 gründliche Heilung.

Der G. Fiedler, Natur- und Heilpflanzler in Dresden, erklärt, dass er bei hartnäckigen Hauterkrankungen, wie Kopfschuppen, Flechten etc., die Herba-Seife gründliche Heilungen erzielt hat. Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. 50 Pf. 25 Pf., grössere Packungen (maximale Dose) 1. —

**Unterricht.**  
  
**Gander's**  
 prima Methode Auszubildenden  
 Herren und Damen  
 erhalten in kurzer Zeit eine solide  
**Handschrift**  
 (M. 15.) oder Ausbildung in der  
**Stenographie**  
 m. 12. (M. 10.)  
 Maschinenschreiben, in 10-15-Tagen u. 100-Karte. Preis, post. Einzel-Leser. Aufschneide-Blätter.  
**Gebrüder Gander**  
 C 1, 8 Paradopt. C 1, 8  
 17588

**Geldverkehr**  
**5000 Mk.**  
 erhält, wer einem 30-jährigen Architekten, Rent. der Ref., 1. St. in Staatsstellung, der sich selbstständig machen will, eine junge hässlich-erzogene Tante (auch vom Tante) mit mindestens 50000 Mk. zur Ehe vermittelt. Off. u. 34325 an d. Exped. d. Bl.

**30-35000 Mk.**  
 als I. Hyp. u. 4/5 p. Off. u. gut. Objekt ausserhalb Ort. u. Nr. 34332 an d. Exped.  
 Wer besitzt einen intelligenten, leicht mittelständigen Handwerker, dem Gelegenheit erbot, wäre ein antichinesisches Geschäft zu übernehmen, mit ca. 20000 £ zu einer geschätzten Erlöse? Well. Anzeigener erlöste man mit d. Hoffmann'scher Weltbeiler 24800 an die Exped.

**Pension Graf Waldersee.**  
 Roman von G. von Stofmann.  
 (Nachdruck verboten.)  
 6. (Fortsetzung.)  
 Stundenlang arbeiteten die drei Personen zwischen Koffern und Kisten, bis alles in Ordnung war, und Erika bedauerte die arme Frau Regenscheid, die ganz erschöpft aussah und sich doch keine Ruhe gönnte. Sie machte überhaupt einen abgeheften und gedrückten Eindruck. Ihre Hände zitterten mitunter und ihre Stimme war tonlos und matt, das man sie oft kaum verstand.  
 Madame Vorwies hatte für ihren Aufenthalt in der Pension gleich ein Programm entworfen. Die kleinen Wohlthäter wollte sie auf ihrem Zimmer einnehmen, zum Mittag- und Abendessen aber in den Salon hinabkommen. Sie beharrte der freien Anwesenheit und war eine mitteilungsbedürftige, gefällige Natur, welche das Weisheit auf die Dauer gar nicht ertrug. Darum blieb sie auch lieber in einer vornehmen Familienpension, als in einem grossen Hotel, und da sie stets rücksichtsvoll, heiter und verbindlich war, fand sie überall ein liebenswürdiges Entgegenkommen.  
 So erschien sie am Abend zum erstenmal unter den Gästen der Pension „Graf Waldersee“ und gewann die Herzen der wenigen, die zugegen waren, im Sturm. Die anderen befanden sich gerade an diesem Tage auf einer Schwarzwaldtour und wurden erst später zurückerwartet.  
 Auch Graf Ebdorf fehlte bei dem Mahl und nachher im Salon. Er hatte der Baronin gesagt, es widerstrebe ihm, seine Mutter zum erstenmal im Kreise von Fremden wiederzusehen, und er wolle die Zeit, wo sie unten sei, benutzen, um sich mit Frau Regenscheid zu verständigen. Sie, als die langjährige Dienerin und Gesellschaftin seiner Mutter, werde ihm am ersten über manches Aufschluss geben können, was ihm zu seiner Orientierung noch fehle, und ihm die Wege ebnen zu einem völligen Verstehen. Ein langes Hinausschieben des Wiedersehens löge nicht mehr in seinem Plan. Nun, da er mit seiner Mutter wieder unter einem Dache weile, sehne er sich auch danach, sie möglichst bald in seine Arme zu schliessen, und jeder verlorene Tag erschweine ihm wie ein Haub an ihrem späteren beiderseitigen Glück.  
 Die Baronin fand das alles begründlich, bat ihn aber, die Kommerzfrau nicht gar zu lange zurückzushalten. Sie hatte seit ihrer Ankunft noch nichts genossen und schien einer Stärkung dringend bedürftig. Im Zimmer der Wirtshofstern hatte ihrer das Abendessen.  
 Der Graf versprach es auch und zog sich in sein Zimmer zurück, dessen Tür er etwas offen liess. Kaum hatte er jedoch gemerkt, dass die Musik ihre Gemächer verliess und an Erika's Arm die Treppe hinabging, so eilte er über den Korridor, klopfte kurz an und trat bei Frau Regenscheid ein.

Sie mochte sich wohl gerade recht elend fühlen, denn sie stand in ganz gebrochener Haltung am Fenster, den Wirtel mit beiden Händen umklammernd, die Stirn tief dagegen geneigt, und räuferte sich nicht. Erst als Ebdorf, ohne ein Wort zu sagen, beide Türen verriegelte, um bei der Unterredung nicht gestört zu werden, hob sie langsam den Kopf und starrte ihn an mit einem Ausdruck von Verwirrung und Hilflosigkeit.  
 Es war, als habe sie ein schlechtes Gewissen, als fürchte sie, die vielgelobte, treue Dienerin, das Zusammensein mit dem Sohn ihrer Herrin, den sie nach der Photographie, welche Madame Vorwies besah, oder einer undefinierbaren Ähnlichkeit mit dieser selbst, wohl gleich erkannt hatte. Jedenfalls zeigte sie nicht die geringste Lieberlichkeit, als er sich ihr zu erkennen gab, und lautlos stumm seinen einbringlichen Erklärungen und Vorstellungen. Sie wagte ja, wie sehr Madame Vorwies ein Wiedersehen herbeisehnte, wie schwer sie die wiederholte Ablehnung ihres Sohnes getroffen hatte, wie groß ihre Freude sein würde, wenn er nun doch unerwartet, verjährt und befehrt, vor sie bintrete. Aber Frau Regenscheid teilte diese Freude augenscheinlich nicht. Nur Angst und Abwehr sprach aus ihren Zügen, solange er zu ihr redete, und erst als er zu fragen begann, in einer kurzen, herrischen Art, kam Leben und Bewegung in ihre schlaffe Haltung. Sie antwortete zwar nur zögernd und widerwillig, aber er erfuhr doch, was er wissen wollte, und nun wurde sein Ton auch liebenswürdiger und heiterer. Er war wieder ganz der feine, wohlwollende Kavalier, selbst dieser armen Person gegenüber, und als er nach einer halben Stunde sie verliess, lächelte er ruhig und befriedigt vor sich hin. Frau Regenscheid hätte sich ja schließlich bereit erklärt, die alte Dame geschickt auf sein Erscheinen vorzubereiten, und ihn am nächsten Morgen zu rufen, wenn ihrer Meinung nach, der richtige Augenblick gekommen sei. Dies erste Wiedersehen sollte ohne fremde Jungen stattfinden und eine Reihe froher, inhaltsreicher Tage einleiten, welche sie die lange Trennung vergessen liessen, und ein neues, schönes Verhältnis schufen zwischen Mutter und Sohn.

3. Kapitel.  
 Fräulein Krapp hatte mit ihren drei Komtessen und der Engländerin eine weite Aufwanderung durch den Schwarzwald gemacht, und als die kleine Gesellschaft nun nach drei Tagen lässig veranlagt und befriedigt in die Pension zurückkehrte, erzählte man ihr die Geschichte von dem rührenden Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn. Es hatte inzwischen wirklich stattgefunden, und Madame Vorwies selbst schilderte es wieder und wieder mit allen Einzelheiten und großem Eifer.  
 Fräulein Krapp fehlte es auch nicht an Gelegenheit, die beiden Unzertrennlichen zu sehen und zu beobachten. Die alte Dame, stolz auf den hübschen, ritterlichen Sohn und strahlend vor innerer Seligkeit, der Graf zarter und zurückhaltender, aber auch heiter und beglückt, voll zarter Rücksicht und einschmeichlender Bescheidenheit.

Diese Begegnung nach einer fast dreißigjährigen Trennung war ein interessantes und erbauliches Schauspiel für die ganze Pension. Alle nahmen mehr oder weniger Teil daran, und alle gratulierten der liebenswürdigen Mutter, welcher in ihrer Trauer und Einsamkeit ein so herrlicher Trost erwachsen war.  
 Bei dem allgemeinen Interesse, welches die ganze Pension an den beiden Wiederertrunden nahm, fiel der alten Erstgeborenen ein, dass sie einen Grafen Ebdorf-Dobensfelde schon gesehen hatte, und wurde ganz verwirrt und unsicher, wenn sie verstand, das einst Gesehene und Gedächte mit den Ereignissen der Gegenwart in Verbindung zu bringen.  
 Vor Jahren war sie auf einem grossen Gut in Mecklenburg gewesen, als Galt einer früheren Schülerin, die sich dorthin verheiratet hatte. Die Familie hiess von Hallentin. Unter den Nachbarn, welche in dem gastreichen Hause häufig verkehrten, war auch ein Baron Tzivil gewesen, und dieser hatte wiederum einen Better mitgebracht, der bei ihm zum Besuch war. — eben jenen jungen Grafen von Ebdorf-Dobensfelde, dessen sie sich nun wieder genau erinnerte. Er hatte während eines Dinners neben ihr gesessen und sich angeregt und eingehend mit ihr unterhalten, seine eigentliche Tischdame aber, eine reizende kleine Baroness, nur soweit beachtet, als die Höflichkeit es durcheinan gebot. Das war Fräulein Krapp angefallen und sie hatte es am nächsten Tage gegen das junge Ehepaar erwähnt. Da war Frau von Hallentin, ihre frühere Schülerin, ganz eifrig geworden und hatte lebhaft gemeint:  
 „Sie haben ganz recht gesehen, Krappchen! Der Graf macht sich nichts aus jungen Mädchen, und die Heiratssachen, die bei unseren Herren meistens epidemisch sind, hat bei ihm noch einen ganz besonderen Grund. — Der grösste Teil seiner Kindheit war nämlich einsam und traurig. — Er hat keine Geschwister und verlor seine Eltern sehr früh. Den Vater durch den Tod, die Mutter durch das Leben. Sie ging freiwillig von ihm, als er kaum sieben Jahre alt war, und nun grüsst und misstraut er überhaupt dem ganzen weiblichen Geschlecht.“  
 (Fortsetzung folgt.)

**STOTZ & CIE.**  
 Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.  
 Tel. 662 u. 2032 MANNHEIM . . 0 4, 8-9.  
**Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.**  
 Ausstellung moderner Beleuchtungskörper.  
 Hauptvertretung der OSRAM-LAMPEN.  
 7875





Vergabung von Schwearbeiten.

Nr. 70781. Die Arbeiten zur Herstellung der endgültigen Befestigung der Schwere vor einer Anlage f. südlicher Gebäude in Gemarkungsbereich auf Beton und zwar...

Vergabung von Schwearbeiten.

Nr. 70791. Die Arbeiten zur Herstellung der endgültigen Befestigung von G. Schwere von privaten Grundstücken im Gemarkungsbereich auf Beton und zwar...

Zu vermieten.

F 4. 17

Die Parterre-Räumlichkeiten, bestehend aus Laden, 3 Zimmern, Küche, Bad, Speisekammer, ca. 82 qm...

Seidelbergerstraße.

Schöne 5 Zimmerwohnung mit 2 Kammern, elektr. Licht, Zentralheizung, Lift, per sofort zu verm. 19012

neubau Max-Josephstr. 14

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal.

Montag, 18. Juli, abends 7/9 Uhr:

Abschieds-Konzert

der Kapelle des Kgl. Schwedischen Dalregiments aus Stockholm.

Leitung: Königl. Musikdirektor Leutnant Fegcl.

Vortrags-Ordnung:

- I. 1. \* \* \* \* \* Ravelle der Schwed. Armee 2. R. Wagner. . . . . Lohengrin-Vorspiel. 3. Beethoven: . . . . . Sinfonie C-moll, Andante. 4. Södermann: . . . . . Bauernhochzeit: a) Hochzeitmarch; b) In der Kirche; c) Wunschlied; d) Im Hochzeitshause.

Die Kapelle konzertiert in Uniform. Bei günstiger Witterung werden in den Pausen die Saalüren nach dem beleuchteten Garten geöffnet.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kasseneröffnung abends 8 Uhr. Eintrittspreise: Tageskarten 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mark.

Vergabung von Auffüllungsarbeiten.

Nr. 6646 I. Die Lieferung, Befuhr und profilmäßige Einbau von Auffüllmaterial und zwar ca. 1500 cbm für die Herstellung der Meerläuferstraße...

Frachtbriefe Dr. H. Haas Buchdrucker.

Lehrerinnenseminar Mannheim.

Die Anmeldungen für das im September beginnende Schuljahr 1910/1911 finden Freitag, 22. Juli 1910, vormittags von 10-12 Uhr.

Gross. Direktion. Hammes.

Konzerthaus Storch. Doppel-Konzert Damen-Orchester „Sylphide“

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke. Für Plätterinnen und Hausfrauen! ist die beste Größte Reinheit und Ergiebigkeit.

Wer seine Stähle nicht ruiniert haben will, der lasse diese, aber lasse sie durch die Spezial-Handspindel...

Schamsche Roman aus dem jüdischen Ghettoleben Interessant u. spannend, 300 S. 6064

Am Dienstag, 19. Juli, abends 7/9 Uhr, eröffnen wir im Nebenraum der Restauration „Stadt Rügen“ D 4, 1 einen unentgeltlichen Unterrichts-Kursus in der Vereinfachten Deutschen Stenographie, System Stenotachygraphie.

Haasenstein & Vogler A-G. Anwesen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt Mannheim P. 2. 1.

Baufbeamter sucht v. 1. Aug. Nähe Friedr. richtiger möbl. Zimmer mit Frühstück im Dr. von W. 20-25. Klavier etc. jedoch nicht Bedingung.

2 tältige Elektromonteur erfahrener in Feinmechanik, in der Nähe Mannheims, zu dauernder Beschäftigung, sofort gesucht.

Berläuferin von feinen schriftlichen Bedenken für Abrechnung Damen-Beauftragter per 1. September gesucht.

Verloren Goldkettch. mit Herz (Wappen) in B. & Schloßgasse, Rhein entlang, Sonntag verlor. 54877

Entlaufen Entlaufen 1 gelber u. 1 brauner Jagdhund. Der Hund wird gegen 2257 (Gegensatz: Richard Dell, Bildermstr. in Rheinm.)

Die Nordlandsfahrrerin.

Humoreske von Georg Fenzl (Wahlottenburg). Auch ohne Fernglas konnte man schon die Meißnerkluppen Islands erkennen, überzog von dem breitköpfigen Hella, und die Reisenden standen auf Deck und haunten diese wie eine eigenartige Stellung aus dem Meer aufsteigende Gebirgswelt an.

ren, daß Sie nur die Hafenorte besuchen und auf Expeditionen ins Innere verzichten? wünschle er zu wissen. Wenn ich Sie damit nicht zu sehr betrübe, werde ich es wohlgerne tun.

Sie mir nicht böse, aber ich finde diese Bogit etwas gewaltig. Deshalb soll eine Frau Müller nicht auch eine Juno und ein potentat Weib sein können? Was hat der Rome damit zu tun? Und wenn Sie recht hätten, und unsere Meißnerkluppen hieße anders, na, zu ihren Unkenntnissen spräche das doch auch gerade nicht.



